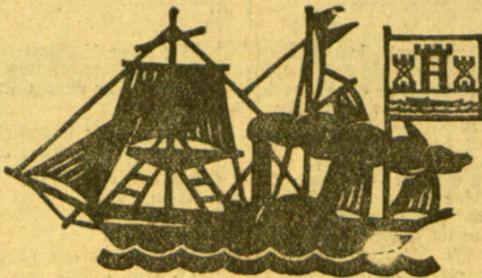


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit.
Bei den Postanstalten: im Memelgebiet 5.— Lit. mit Zustellung 5,50 Lit.
In Deutschland 2,65 Rentenmark, mit Zustellung 3,01 Rentenmark. Für durch
Streichs, nicht amtliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine
Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens
bis 7/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 480 Expedition und Druckereifontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Koloniel-Spaltzeile im Memelgebiet und in
Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpfennige. Restamen im Memelgebiet und
Litauen 3.— Lit., in Deutschland 1,50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Plakatschriften
50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Etwas Rabatt kann im Konkursfalle bei Eingiebung des
Rechnungsabtrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden
wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.
Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer
erschienen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische
Anzeigenannahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot-Altien-Gesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 234 Memel, Dienstag, den 6. Oktober 1925 77. Jahrgang

Bemerkungen zum Wahlgesetz Landgerichtsrat Dr. Linder

VII.
Das Wesen der Kandidatenliste besteht darin, daß nicht der einzelne Kandidat für sich allein von den Wählern gewählt wird, sondern tatsächlich doch nur die Liste. Der Wähler kann keinerlei Änderungen auf der Kandidatenliste vornehmen; solche Änderungen, z. B. Ausschreiben eines Namens, machen den einzelnen Stimmzettel ungültig. (§ 66 Ziff. 4 W.G.) Für den Kandidaten und die Partei folgt daraus, daß von dem Zeitpunkte an, wo die Kandidatenlisten aufgestellt haben, Parteivorschläge zu sein, wo sie vielmehr amtlichen Charakter bekommen haben, also von der öffentlichen Bekanntmachung an (§ 48 W.G.), die Listen nicht mehr abänderbar sind. Von diesem Zeitpunkte an kann weder die Partei einen Kandidaten aus der Liste streichen, noch kann ein Kandidat zurücktreten. Wenn ein Kandidat zugunsten seiner Nachfolger verzichten will, dann kann er nach der Wahl auf sein Mandat verzichten. An seine Stelle tritt der erste der Nichtgewählten nach der Reihenfolge, wie sie sich aus der Kandidatenliste ergibt.

VIII.
Da, wie oben dargelegt, praktisch nur die Liste gewählt wird, nicht der Kandidat, so wäre es an und für sich gleichgültig, ob auf dem Stimmzettel nur einfach der Name der Partei oder einzelne oder auch alle Kandidaten der Partei stehen. Die Partei wird, da sie nicht allein mit ihrem Parteiprogramm, sondern auch mit den Männern, die dieses Programm vertreten, Propaganda treibt, ein Interesse daran haben, daß alle ihre Kandidaten auf dem Stimmzettel stehen. Und dieses ist nach dem Gesetze notwendig. § 66 Ziff. 4 schreibt vor: „Stimmzettel sind ungültig, falls in ihnen nicht alle Namen irgend einer Kandidatenliste enthalten sind“. Danach dürfen auf den Stimmzetteln nicht 1 oder 2 oder 5 Kandidaten stehen, sondern der Stimmzettel ist ein Abdruck der amtlichen Kandidatenliste. Sollten z. B. nur einige Kandidaten auf dem Stimmzettel stehen, die Partei aber mehr Kandidaten bekommen, dann könnte das nach Umständen von sehr weittragenden Folgen sein, wie sie in § 73 W.G. ausgeführt sind.

IX.
Die Wahl vollzieht sich nach den Grundsätzen der Verhältniswahl (§ 1 W.G.), d. h. jede Partei bekommt so viel Kandidaten, als das Verhältnis von „Wahlzahl“ zu der abgegebenen Stimmenzahl der Partei ergibt. Wie die „Wahlzahl“ zustande kommt, ergibt sich aus den klaren Bestimmungen des § 72 Abs. 2 W.G. Wenn nun die Zahl der Kandidaten (zurzeit 20) bei dieser verhältnismäßigen Zuteilung nicht voll aufgebraucht ist, dann werden die bis 20 noch fehlenden Kandidaten auf die noch übrig gebliebenen Spitzen verteilt, d. h. auf die Reststimmen, die nach dem Abzug der verbrauchten Stimmen noch übriggeblieben sind. Die Partei, die über die meisten Reststimmen verfügt, bekommt einen Kandidaten. Bleibt noch ein Kandidat, dann kommt die nächstgrößte Reststimmengruppe zum Zuge. Aber eine Restzuteilung an eine Partei erfolgt immer nur dann, wenn die Partei mindestens soviel Stimmen bekommen hat, daß sie die Wahlzahl erreicht hat, d. h. einen Abgeordneten erhalten hat. Ist das nicht der Fall, dann sind sämtliche Stimmen einer solchen Partei verloren.

Nun läßt das Wahlgesetz auch das System der Listenverbindung zu. Das Wesen der Listenverbindung liegt darin, daß verhindert werden soll, daß Reststimmen verloren gehen. Praktisch bekommt diese Einrichtung erst Bedeutung bei der Zuteilung der Kandidaten auf die Reststimmen. Die verbundenen Listen gelten dann als eine einheitliche Liste (§ 74 Satz 1 W.G.). Haben nun zwei oder auch mehr Parteien ihre Listen verbunden, so werden ihre Reststimmen zusammengezählt. Ergibt sich, daß diese Summe die größte Reststimmengruppe ist, dann bekommt diese verbundene Liste

Ein neuer Verstoß gegen das Autonomiegesetz

Von der Memelländischen Landwirtschaftspartei wird uns geschrieben:
Schon wieder ist seitens des litauischen Gouverneurs für das Memelgebiet ein unerhörter Verstoß gegen das „Statut des Memelgebietes“ begangen worden.
Der Gouverneur hat es abgelehnt, die Einreise-genehmigung für einen Lehrer, den das hiesige Oberlyzeum dringend benötigt, zu erteilen. Der Artikel 31 des Statuts besagt:
„Bis zum 1. Januar 1930 können die Schulbehörden des Memelgebietes Lehrpersonal fremder Staatsangehörigkeit in dem Umfange anstellen, den sie für nötig erachten, um den Stand des Unterrichts im Gebiete auf der bisherigen Höhe zu erhalten.“
Das Landesdirektorium ist jedoch nicht berechtigt, auf Grund obiger Bestimmung Personen im Gebiete im Dienste zu belassen, in Anlehnung derer der Gouverneur den Nachweis liefert, daß sie sich politischer Aufwiegelung gegen die Interessen Litauens schuldig gemacht haben.
Nach Ablauf der vorerwähnten Frist dürfen ausländische Lehrer von den Behörden des Memelgebietes mit Zustimmung der litauischen Regierung angestellt werden.“
Mitin darf der Gouverneur bis zum 1. Januar 1930 die Einreiseerlaubnis für Lehrpersonal fremder Staatsangehörigkeit überhaupt nicht unterlagen. Vielmehr ist es laut Artikel 31 einzig und allein dem Landesdirektorium vorbehalten, Personen, die sich politischer Aufwiegelungen gegen die Interessen Litauens schuldig gemacht haben, aus dem Gebiete zu verweisen. Erst nach Ablauf der erwähnten Frist braucht die Behörde des Memelgebietes zur Anstellung ausländischer Lehrer die Zustimmung der litauischen Regierung.

Wir sind neugierig zu erfahren, wie Herr Gouverneur Dudyš — wenn er es überhaupt für nötig halten sollte — diese neue Verletzung der uns Memelländern feierlich verkündeten Rechte begründen wird. Ebenfalls wäre es von großem Interesse für uns, zu erfahren, wie der sogenannte Autonomiebund über das Verhalten des Herrn Gouverneurs in dieser Angelegenheit denkt.
Auch dieser Vorfall ist wieder einmal geeignet, selbst den Laienten anzurufen und diesen zu zeigen, daß nur eine geschlossene memelländische Einheitsfront imstande ist, uns gegen Vergewaltigungen und Rechtsverletzungen von der oben geschilderten Art zu schützen.

den Kandidaten. Es wird also der Fall eintreten, und das ist gerade der Zweck der Listenverbindung, daß eine Partei, die für sich allein die größte Reststimmengruppe hat, leer ausgehen muß zugunsten von Parteien, von denen jede für sich allein eine kleinere Reststimmengruppe aufweist. Mangels einer Bestimmung muß man nach allgemeinen Grundsätzen innerhalb der verbundenen Liste den Kandidaten der Partei entnehmen, die die meisten Reststimmen hat.
Nun ist die Frage, wer kann eine solche Listenverbindung eingehen? § 47 Satz 1 W.G. bestimmt, daß jede Partei oder Gruppe ihre Listen mit einer anderen Partei oder Gruppe verbinden kann. Auch eine Gruppe kann ihre Liste mit einer Partei verbinden. Diese verbundenen Listen werden als eine Liste angesehen (Satz 4). Soweit bekannt, hat die Landwirtschaftspartei drei Gruppen gebildet. Diese Gruppen können ihre Listen verbinden. Aber die so verbundene Liste kann nicht eine weitere Listenverbindung mit irgend einer Partei eingehen. § 47 Satz 5 W.G. bestimmt nämlich, daß eine Liste an mehreren Verbindungen nicht teilnehmen kann. Es kann sich z. B. der Autonomiebund mit der Wirtschaftlichen Autonomie-Partei und mit noch mehr Parteien verbinden, aber es kann sich die Memelländische Landwirtschaftspartei, die bereits eine Listenverbindung unter den einzelnen Gruppen eingegangen ist, nicht mit der Memelländischen Volkspartei verbinden.

Mit Rücksicht darauf, daß diese verbundenen Listen als eine einheitliche Liste gelten, kann die Bestimmung des Schlusssatzes des § 72 bei der Listenverbindung keine Anwendung finden. Wenn auch einzelne Parteien für sich allein nicht die Wahlzahl erreichen, im Falle der Listenverbindung haben sie jedoch nicht auszuscheiden.

Wischwill wählt Memelländische Volkspartei

Für die Wahlen zum ersten Memelländischen Landtag stehen der Bildung von festgelegten Parteien und der Wahlpropaganda nur soviel Wochen zur Verfügung, wie bei sonstigen Wahlen Monate. Nur der A. V. konnte vermöge seiner „guten“ Beziehungen zu Komno das Gras wachsen hören und rechtzeitig die Wahlpropaganda aufnehmen. Darin liegt zweifellos eine Vormachtstellung. Und es ist verständlich, wenn der A. V. strebend sich bemüht, diese Vormachtstellung zu einer dauernden zu machen. Doch haben die Memelländer das jedes Tageslicht scheuende Treiben des A. V. durchschaut und die Absicht der verschiedensten Ausschüßler seiner Gefolgspartheien erkannt. Sie werden am 19. Oktober dafür sorgen, daß aus der protegierten Vormacht eine Scheinmachtstellung wird.

Just Wischwill, wo es dem Komno A. V. des A. V. nicht mal möglich war, eine Skatunde zusammenzuführen, die es ihm hätte gestatten können, die Grillen und die Berärgerung über die standhaften Wischwiller zu vertreiben, ist dieser Ort hat den Spitzenkandidaten der Memelländischen Volkspartei, Handelskammerpräsidenten Kraus, zwecks Gründung einer Ortsgruppe dorthin zu kommen. Herr Kraus begab sich am letzten Sonnabend trotz des schlechten Wetters denn auch nach Wischwill. Eine für den beabsichtigten Zweck fast zu große Anzahl Herren war erschienen. Aber das Impressionierende an dieser grundlegenden Vorbesprechung, der ja erst die öffentliche Versammlung folgen soll, lag nicht so sehr in der stattlichen Anzahl der Erschienenen, als vielmehr darin, daß sie alle darauf warteten, sich persönlich mit Herz und Hand in den Dienst der Memelländischen Volkspartei zu stellen. Gern kam Präsident Kraus dem Wunsche nach, schon in diesem engeren Kreise ausführlichere Darlegungen zu machen, wofür ihm die Anwesenden sehr dankbar waren.

Am Schluß der Sitzung wurde dann eine Ortsgruppe gegründet und hierzu die notwendigen Vorstandswahlen vorgenommen. Die Gewählten legten sofort nach der Wahl ihr Wahlprogramm in großen Umrissen fest.

Gegen 4 Uhr nachmittags eröffnete Präzident Lauschus die Besprechung, indem er die Erschienenen herzlich begrüßte und den Spitzenkandidaten der Volkspartei, Herrn Kraus bat, ausführlicher auf die schwebenden Fragen einzugehen. Dieser kam der Aufforderung umso lieber nach, als gerade diese abgelegene Ecke des Pogoeger Kreises persönlicher Wahlarbeit so schwer zugänglich ist.

Der Redner ging davon aus, daß sich die Volkspartei nicht nur zur Aufgabe gesetzt habe, das memelländische Wirtschaftsleben wieder auf seinen früheren Stand zu bringen, sondern auch die Eigenart und die Kultur des Memelgebietes zu erhalten. Bei allen Verhandlungen, die dieser Aufgabe dienen, sei er dabei gewesen. Die während dieser Zeit — es sind nun sechs Jahre — gesammelten Erfahrungen machen, wie der Vortragende ausdrücklich betonte, es ihm möglich, die Bedürfnisse der gesamten Einwohnerschaft des Memelgebietes zu würdigen und ihnen zur Erfüllung zu verhelfen. Wenn der eine oder andere der drei Kreise des Gebietes glaube, bei der Kandidatenaufstellung zu kurz gekommen zu sein, so könne er diese Bedenken artikulieren mit dem Hinweis darauf, daß an ausschüßlicher Stelle Kandidaten künden, welche die Vertrauensleute von Berufsgruppen seien, deren Organisationen sich über das ganze Gebiet erstrecken und nicht nur über einen einzelnen Kreis. So der Sonderfrüher Schulmann Schulrat Mener, der Vorsitzende der Handwerkskammer Richtsmeier, der Vorsitzende der Fischereivereinigung Suhr usw.

Wir können so sehr Präsident Kraus alsdann u. a. fort, folia auf das sein, was wir erreicht haben. Ich selbst bin stolz darauf, daß die Eingaben an den Wählerbund meine Namensunterstützung tragen. Bekanntlich existiert nach dem Memelstatut ein Wirtschaftsrat.

Dieser Wirtschaftsrat ist von der litauischen Regierung nicht einberufen worden. Sie steht auf dem Standpunkt, er existiere nicht. Dabei besagt das Memelstatut in Artikel 14 ausdrücklich, der gegenwärtige Wirtschaftsrat bleibe bestehen, bis der Landtag anders entscheide. Als der Wirtschaftsrat nicht anerkannt wurde, mußten wir uns an den Wählerbund wenden.

Herr Kraus schildert des weiteren die Entstehung der Einheitsfront.

Als seinerzeit das Wahlgesetz zum Landtag beraten wurde, sei er zu den Beratungen zugezogen worden. Er habe dann einen größeren Kreis von Memelländern zusammenberufen, mit dem er das Gesetz durchgesprochen habe. Dieser Kreis, der von Vertretern aller Berufs- und Bevölkerungsschichten gebildet wurde, habe sich später zu der Einheitsfront zusammengeschlossen. Die drei auf dem Boden dieser Einheitsfront stehenden Gruppen haben sich gegenseitig das Versprechen gegeben, während des Wahlkampfes sich nicht zu bekämpfen. Jede der drei Gruppen arbeite aber im Rahmen der Kreise, die sie umfasse, für sich. So auch die Memelländische Volkspartei, die nun auch in Wischwill offiziell Boden gefaßt habe. Für den

Kreis Pogoegen

habe er (der Redner) immer viel übrig gehabt, und als Präsident der Handelskammer liege ihm der Kreis am Herzen. Er wisse, daß der Kreis Pogoegen nicht auf Kosten gebettet sei. Handwerker und Kleinkaufleute bildeten das Rückgrat des Kreises. Aber ihr Geschäft sei derart durch Steuern belastet, daß daraus keine Einnahmen mehr zu erzielen seien. Sorgen Sie dafür, daß Sie viele Wähler an die Urne bekommen, dann wird es wieder besser werden. Die gegenwärtige Preisse hat mein Ansehen methodisch und mit aller Gewalt zu untergraben versucht. Ich lese das Zeug fast nicht, es kommt ja auch nur darauf an, daß man trotzdem eine weiße Weste hat. Ich lehne einen persönlichen Kampf ab. Meine Gegner haben mich durch ihr Geschrei im Gebiet bekannt gemacht, als ich war. Die Männer auf der Liste des „Autonomiebundes“ haben schwere Schläge erlitten. Ihr Spitzenkandidat Jurgeniet war bei der Gründung der Einheitsfront dabei.

Jurgeniet war alles nicht schärfer genaue.

Sie sind viel zu milde, Herr Kraus, sagte er. Als ich ihn aufforderte, in den Vorstand der Einheitsfront einzutreten, lehnte er es ab, weil er wirtschaftlich zu schwach sei. Wenn er jetzt trotzdem als Spitzenkandidat des „Autonomiebundes“ fungiere, so müßte über Nacht doch wohl ein goldener Engel gekommen sein. Herr Stiflorius, der eigentliche Führer des „Autonomiebundes“, habe gemerkt, daß, wenn er sich an die Spitze stelle, der Bund überhaupt keine Stimme erhalte. Dann ist da die

Liste eines Herrn Sulpe

(Namen und große Heiterkeit), der auf sein Deutschum poche. Für mich gibt es keine Deutschen und Litauer im Gebiet, wir sind ein Ganzes. Lediglich die paar Leute, die 1920 hierhergekommen sind, haben es fertig gebracht, hier zwei Nationen zu schaffen. Wir sind mit Litauern verbunden, und wenn Litauern zugrunde geht, werden wir mit zugrunde gehen. Wir müssen sorgen, daß wir selbst existieren, und das bedingt, daß wir mit Litauern zusammenarbeiten. Die Gegner schreiben, Litauen wolle von uns nichts wissen und wir würden gar nicht gefragt. Nun, diese Behauptung wird Lügen gestraft durch die Tatsache, daß die Handelskammer eine Einladung bekommen hat zu einer sehr wichtigen Sitzung wegen des litauisch-litauischen Vertrags. Ich persönlich habe eine Einladung zu der Landdirektion, der wichtigsten Sache im Gebiet. Einwirken ist die Weltanschauung der Memelländer und Litauer zu grundschieben, als daß wir bald zusammenkommen könnten. Nur wenn Litauen mit uns arbeitet und einiges von uns annimmt, dann kann es besser werden.

Es ist außerordentlich wichtig, daß auch

im Kreise Pogoegen jeder Wähler zur Wahl

geht, auch wenn er weit entfernt vom Wahlort wohnt. Und sorgen Sie dafür, daß keine Splitterparteien gewählt werden, denn die Stimmen sind reiflos verloren, wenn nicht die für einen Abgeordneten nötige Zahl aufgebracht wird, d. h. bei hundertprozentiger Wahlbeteiligung etwa 2700. Die Wähler von Splitterparteien haben, wenn sie keinen Abgeordneten durchbekommen, kein Recht, an den kommenden Verhandlungen zu kritisieren. Wir wollen zuerst die uns vom Wählerbund verkündete Autonomie durchgeführt haben, und das ist nur zu erreichen, wenn sich der Landtag aus Abgeordneten der Einheitsfront zusammensetzt. Man darf den Einheitsfrontparteien die Stimmen nicht vorenthalten, weil im Programm die Forderungen der Mieter, der Hausbesitzer, der Nummernkreise usw. nicht ausführlich genug festgelegt sind.

Wegen einiger unangenehmer Punkte darf das große

Abmal nicht vernachlässigt werden.

Wir müssen erst einmal unsere Kultur und Ordnung wieder herstellen. Nur dadurch helfen wir uns selbst, der Heimat und vor allem unseren Kindern. Wenn wir auch jetzt beim Wählerbund einen Erfolg zu haben haben, so muß ich doch sagen, daß es viel wichtiger ist, mit der litauischen Regierung zusammen zu arbeiten, und daß es besser wäre, wenn die Memelländer in

und Entschluß das erhalten, was ihnen zukommt, als daß der Landtag sich erst beim Völkerverband beschweren muß. Dann ist das gute Verhältnis aus. Persönliche Erfahrungen dieser Art habe ich selbst durchmachen müssen. Zuerst war ich für unbedingte Zusammenarbeit mit Litauen, dann aber kam der Augenblick, wo ich mir sagte, so geht das nicht weiter. Und als ich dementsprechend auftrat, da war es aus.

Im weiteren Verlaufe erläuterte Präsident Kraus die einzelnen Programmpunkte in ausführlicher Weise. Dabei wurden u. a. folgende Fragen berührt: Es ist unmöglich, die Einreise-genehmigung für deutsche Lehrer zu erhalten, obwohl das Memelabkommen eine solche Möglichkeit ausdrücklich vorsieht. Da hier sehr großer Lehrermangel besteht, wodurch das

Schulwesen in kritischer Weise gefährdet wird, ist es unvermeidlich, daß deutschen Lehrern die Einreise ins Gebiet verweigert wird. Die Zukunft unserer Kinder wird dadurch aufs schwerste gefährdet.

Ein unhaltbarer Zustand ist es, daß

Richter mit vierwöchentlicher Kündigungsfrist angestellt werden. Der Richter muß bei jedem Urteilspruch gewärtig sein, daß wenn er jemand verurteilt und es paßt dem Verurteilten nicht, die Kündigung zu erhalten. Da hört jede Rechtsprechung und jedes Recht auf. Selbstverständlich ist eine ausreichende Besoldung unserer Beamten. Wir müssen aber auch Wert auf die Tüchtigkeit legen. Es kann niemand angestellt werden, nur weil er plötzlich sein großlitauisches Herz entdeckt hat. Es geht nicht an, daß ein Beamter mit der einen Hand unterschreibt und die andere Hand offen hinhält. Das war nicht preussisch und nicht deutsch, das soll aber auch nicht memelländisch werden. Wir brauchen ein

memelländisches Recht

Es bestehen hier noch Gesetze, die durch Verordnung des Generals Odrn aus Deutschland übernommen wurden, dort längst aufgehoben sind, hier aber noch gelten. Hier muß eine Sichtung erfolgen. Auch ein neues Strafrecht ist erforderlich. Selbstverständlich wird sich das memelländische Recht in seinen Gesetzen an Vorbilder halten, die eine Gesetzgebung auf hoher Stufe aufweisen.

Auf die Gestaltung der Zölle hat der Landtag leider keinen Einfluß. Das werden die Herren wahrzunehmen haben, die wir in den Seim schicken. Eine der ersten Aufgaben des Landtags als der obersten autonomen Behörde wird es sein, darauf zu dringen, daß das Memelgebiet im Seim vertreten ist, daß also die

Wahlen zum Seim sobald als möglich ausgeschrieben werden. Natürlich wird der Landtag Resolutionen fassen zu den von der litauischen Regierung getroffenen Maßnahmen und wird sie nach Kommo weiterleiten. Der Landtag wird nicht ruhen und immer dafür eintreten, daß die Zoll-, Monopol- und Klasse-Gesetzgebung geändert wird, denn unter dieser heute bestehenden Gesetzgebung kann die Kaufmannschaft nicht existieren. Kaufmann, Handwerker und Beamte stehen unter der erdrückenden Steuerlast.

Der Kreis Pogegen ist in der Memelländischen Volkspartei durch einen Handwerker vertreten. Wir sind besonders

auf das Handwerk angewiesen

denn wir haben keine Industrie, die das herstellt, was der einzelne braucht. Darum ist es unbedingt notwendig, daß der Handwerksstand so gehoben wird, daß er alle die Dinge schaffen kann, die wir brauchen. Unser Kulturstand wird von der Entwicklung des Handwerks abhängen. Der Mittelstand muß wieder zur Geltung kommen, denn er ist die Stütze eines Staates.

Es ist eine

Ehrenpflicht

für diejenigen alles zu tun, die sich für den Staat geopfert haben. Sie müssen bis zu ihrem Lebensende aufopfern. Darin besteht nicht nur die Ehrentätigkeit, sondern auch die Kriegsbereitschaft und deren Hinterbliebene.

Wir wollen eine

Aufwertung

Analog der deutschen und nach unseren wirtschaftlichen Möglichkeiten. Es wäre doch bitter unrecht, daß jene, die durch Anstalten plötzlich zu Reichtum gekommen sind, in den Genuss der Aufwertung kämen, während alle anderen, die ihr Leben lang gearbeitet und gespart haben, nun müde sein sollen. Man muß gerecht sein, man muß ausgleichen. Trotz seiner ungeheuren Zahlungsverschulden an Grund des Dawes-Plans hat jetzt das Deutsche Reich aufgewertet. Wenn wir nun nicht aufwerten, so werden die Gelder der Memel-Länder im Deutschen Reich ebenfalls nicht aufgewertet. Das Deutsche Reich wertet außerdem nur soweit auf, als das betreffende Land aufgewertet hat. Wenn wir also nur 10 Prozent auf, so bekommen Memelländer, die Fortbewerger in Deutschland haben, ebenfalls nur 10 Prozent. Herr Sulpe scheint sich nur für eine einseitige Aufwertung einzusetzen, die den Anstalts- und sonstigen Nachkriegsgewinnern hilft. Ebenso unberechtigt ist auf der anderen Seite das Verlangen der sogenannten Mieterpartei, die ihre ganze Kunst darin erschöpft, eine Erhöhung der Mieten zu verhindern.

Eine ganz ungeheure Erhöhung bedeuten die

Patz- und Visumbestimmungen

Sie müssen unbedingt verschwinden. Jetzt ist es doch so, daß, wenn jemand aus Widwill über die Grenze reisen will, er erst nach Memel kommen und sich hier Patz und Visum besorgen muß. Die armen Unkosten, die damit verknüpft sind, schrecken viele vor der Reise zurück, oft ist inzwischen eine Gelegenheit längst überholt, ehe man Patz- und sonstige Geschäften aereckelt hat.

Der Redner schloß die Besprechung des Programms der Memelländischen Volkspartei mit folgenden Worten: Wir müssen alles zurückstellen dem großen Ziel gegenüber. Wir müssen im Landtag eine Mehrheit bekommen, die dafür sorgt, daß unsere Kultur erhalten bleibt. Das kann nur in der Einheitsfront geschehen mit der Memelländischen Volkspartei. Viele ihrer Kandidaten sind keine Unbekannten. Sie haben den Staatsrat mitgemacht, dessen Präsident ich war, und der es nicht leicht hatte. Wir haben uns damals selbst verwaltet, wenn es auch unter Aufsicht war, der uns beherrschte. Die Franzosen haben uns niemals Schmierarbeiten in den Weas gelegt. Wir konnten unter Memelrecht so verwalten, wie wir es für richtig hielten, und es ging uns damals gut. Ich wünschte, daß wir mit Litauen in ein so gutes Verhältnis kämen. Es wäre nicht zum Schaden für Litauen und bestimmt zum Nutzen für das Memel-gebiet. Ich appelliere an Sie, dafür zu sorgen, daß am 19. Oktober keine Stimme für die Memelländische Volkspartei fehlt. Soraen Sie dafür, daß Soraen

Vater, Mutter und Kinder, soweit sie wahlberechtigt sind, wählen. Dann sorgen Sie dafür, daß es dem Memelland gut geht, und daß es Ihnen selbst und unseren Kindern möglichst sein wird, hier als Menschen weiter zu leben.

Nach lebhaftem Beifall brachte Präzident Dauschus zum Ausdruck, daß alle Anwesenden einer Meinung mit dem Vortragenden seien. Er dankte dem Redner für die eingehenden Ausführungen und richtete aufmunternde Worte an die Erschienenen, ihren Mann im Wahlkampf zu stehen. Während der Aussprache, die nun einsetzte, gab Präsident Kraus auf verschiedene Fragen ausführliche Antworten. So wurde u. a. der Besichtigung Ausdruck gegeben, daß den Beamten aus irgendeiner Beteiligung an der Wahlarbeit für die Einheitsfront große Unannehmlichkeiten entstehen könnten. Herr Kraus widersprach dem und sagte, der kommende Landtag, in dem die Einheitsfront die Mehrheit haben werde, würde sich ganz besonders für die Beamten einsetzen. Und sollten ihnen wegen ihrer Wahlarbeit oder wegen ihrer Kandidatur Unannehmlichkeiten erwachsen, werde der Landtag ihr Vorseher sein. Auf alle Fälle

aber sollen die Beamten ihre Pflicht tun im eigenen und im Interesse des Gebiets. (Bravo.)

Auf eine andere Frage antwortete Herr Kraus, daß die

Fraktion der Memelländischen Volkspartei für die Pogegen jederzeit zu sprechen

sein und daß sie für alle Wünsche nach Kräften eintreten werde.

Ein anderer Redner bat, bei der Abhaltung von Versammlungen

Balupönen nicht zu vergessen

Die Balupönen hätten 8,2 Kilometer zum Wahllokal, und sie würden sich sehr freuen, einen Redner der Memelländischen Volkspartei einmal bei sich zu haben. Auch in Schusteru als zentral gelegenen Ort müßte eine Versammlung abgehalten werden.

Hierauf erfolgte die Gründung der Ortsgruppe Wischwill der Memelländischen Volkspartei. In den Schlussworten, die sich hieran anschlossen, gaben die Wischwiller die Versicherung, nur zu wählen die

Memelländische Volkspartei

Wahlausweis

Bei vielen Wählern besteht noch immer die Ansicht, daß als Wahlausweis unbedingt ein **Personalausweis** erforderlich sei. Diese Ansicht ist irrig.

Die Wahlkreis-Kommission hat im „Amtsblatt“ Nr. 92 vom 29. September (von uns abgedruckt in Nr. 230 des „Memeler Dampfboots“ vom 1. Oktober) Ausführungsanweisungen und Erläuterungen zum Landtagswahlgesetz erlassen, wonach neben dem Personalausweis

jedes amtliche Legitimationspapier

als Ausweis bei der Stimmabgabe zur Landtagswahl am 19. Oktober gilt.

Der betreffende Artikel der Ausführungsanweisungen lautet:

VIII.

Zu § 62: Der Ausweis oder die Wahlkarte (§ 26) sind nur zu verlangen, wenn die Stimmbezirkskommission nicht in der Lage ist, sich auf andere ausreichende Weise von der Identität des Wählers Gewissheit zu verschaffen. Ausweis im Sinne dieser Bestimmung ist nicht nur der Paß oder Personalausweis, sondern **jedes amtliche Legitimationspapier** (z. B. Radfahrkarte, Dienstausweis, Jagd-, Führer-, Handels-erlaubnis, Wandergewerbeschein usw.)

Amtlicher Entscheid über die Wahlberechtigung

Vom Aufsichtsrichter des Amtsgerichts wird uns geschrieben:

Das Amtsgericht Memel hat auf Grund des § 80 des Gesetzes betreffend die Wahlen zum Landtag über zahlreiche nicht berücksichtigte Anträge auf Eintragung in die Wahlliste zu entscheiden gehabt. Da die meisten Anträge — mehrere Hundert — von solchen Einwohnern des Memelgebiets gestellt worden sind, welche weder im Memelgebiet geboren sind noch vor dem 1. Januar 1922 dort gewohnt haben, können diese Antragsteller innerhalb der kurzen Frist nicht persönlich beschieden werden. Ein solcher Bescheid ist auch nach dem Wahlgesetz nicht vorgeschrieben, vielmehr hat das Amtsgericht nur den betreffenden Verwaltungen der Amtsbezirke oder der Stadt Mitteilung zu machen. Damit aber die abgewiesenen Antragsteller von dem Bescheid Kenntnis erhalten, erfolgt die Mitteilung durch Veröffentlichung in der Zeitung.

Die Ablehnung ist aus folgenden Gründen erfolgt:

Artikel 87 des Memelstatuts lautet:

Die ersten Wahlen zum Landtag finden innerhalb 6 Wochen nach Inkrafttreten des vorliegenden Statuts statt. Der Landtag tritt 15 Tage nach den Wahlen zusammen.

Wahlberechtigt sind nur die über 21 Jahre alten Einwohner des Memelgebiets, vorausgesetzt, daß sie außerdem

1. entweder unter den in Artikel 8 Absatz 1 des in der Einleitung zum vorliegenden Statut bezeichneten Abkommens vorgesehenen Bedingungen die litauische Staatsangehörigkeit erworben, aber vor dem Wahltag für die deutsche Staatsangehörigkeit nicht optiert haben;

2. oder mindestens 15 Tage vor den Wahlen unter den in Artikel 8 zu a) und b) des genannten Abkommens vorgesehenen Bedingungen für die litauische Staatsangehörigkeit optiert haben.

Also nur die Einwohner des Memelgebiets sind wahlberechtigt, bei denen die Voraussetzungen des Artikels 8 der Memelkonvention vorliegen.

Außerdem müssen sie litauische Staatsangehörige sein, gleichviel, ob sie dies bei der Ratifizierung des Memelabkommens schon waren oder ob sie die Staatsangehörigkeit nachher (durch Option, durch Anstellung als Staatsbeamte usw.) erworben haben.

Insofern § 2 des Wahlgesetzes mit Artikel 8 des Memelstatuts in Widerspruch steht, ist der § nicht gültig. Nach Artikel 88 des Statuts können die Bestimmungen des Statuts drei Jahre, nach dem Litauen die Memelkonvention ratifiziert hat, nur durch ein Gesetz des Landtags unter bestimmten Bedingungen abgeändert werden.

Memelländische Beamte, Staatsbürger und Beamte 2. Klasse

Nach dem Landespolizeidirektor der Landespräsident

Den Dienstbefehl des Landespolizeidirektors Tokietis Nr. 17 vom 18. September, der es den Beamten verbietet, ihre Namen unter Wahlauftruf zu setzen und der anordnete, bereits gegebene Unterschriften zurückzuziehen, hat sich nun auch wider Erwarten der Präsident des Direktoriums zu eigen gemacht. Im gewöhnlichen Leben ist es umgekehrt. Da gibt die oberste Behörde die Anweisung und die nachgeordneten Behörden befolgen sie. Bei uns ist es umgekehrt. Im letzten Amtsblatt Nr. 94 vom 3. Oktober ist folgende Bekanntmachung enthalten:

Bekanntmachung

Ich habe Veranlassung darauf hinzuweisen, daß sich die Beamten jeder aktiven Beteiligung an der Wahlpropaganda, insbesondere der Herabgabe von Unterschriften unter Wahlauftrufen, zu enthalten haben.

Hierbei werde ich lediglich von dem Gedanken geleitet, daß die Beamten, insbesondere der hier im Gebiet nebeneinander lebenden Nationalitäten wegen, sich der weitgehenden Objektivität, schon im Interesse der Beamten selber, zu befleißigen haben.

Die Herren Leiter der Behörden ersuche ich, mich hierin tatkräftig zu unterstützen und die Durchführung dieser meiner Anordnung in geeigneter Weise zu überwachen.

Memel, den 24. September 1924.

Präsident des Direktoriums des Memelgebiets
Vorscher.

Diese Bekanntmachung ist nicht nur ein glatter Vertusch gegen die Memelkonvention und die wolverordneten Rechte der Beamten, die ihnen in der Konvention garantiert werden, sondern er legt auch die gut und treu memelländisch denkenden und memelländisch eingestellten Beamten, von denen ein großer Teil im Memelgebiet geboren ist, denjenigen Beamten gegenüber zurück, die seit der Besetzung Litauens nach Memel gekommen sind. Durch den erwähnten Dienstbefehl des Herrn Tokietis wurden jene Beamten gezwungen, ihre Unterschriften, die sie unter den Wahlauftruf der Memelländischen Volkspartei gesetzt hatten, zurückzuziehen. Es besteht also der Präzedenzfall, daß memelländische Beamte bereits die Nachanklage des erwähnten Dienstbefehls zu fühlen bekommen haben und daß sie auf wolverordnete Rechte haben verzichten müssen. Diesen um ihre Rechte gekommenen Beamten gegenüber haben die litauischen Staatsbeamten schonbar etwas voraus. Die litauischen Staatsbeamten waren zu der Nummer 1 ihres neuen Beamten-

Klauses „Der Staatsbeamte“ einen Aufruf zu den Wahlen. Der Aufruf trägt zwar keine Unterschriften, es ist aber doch klar, daß er von den Beamten ausgeht. Wird man nun gegen die Staatsbeamten ebenso vorgehen, wie man es gegen die memelländischen Beamten getan hat, die den Aufruf der Volkspartei unterschrieben hatten. Wenn nicht, so ist der Dienstbefehl des Herrn Tokietis, der Beamte zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelte, nunmehr von der höchsten vorgelegten Stelle der memelländischen Beamenschaft bestätigt worden. Wir haben nun im Gebiet litauische Staatsbeamte, denen die politische Betätigung widerprüchlos gestattet ist, und memelländische Beamte, die durch die Entziehung politischer Rechte zu Staatsbürgern und Beamten zweiter Klasse gestempelt worden sind.

Das ist der autonome Geist, in dem das Memelgebiet regiert wird.

Beginn der Patkonferenz in Locarno

* Locarno, 5. Oktober. (Zunkspuch.)

Die Delegierten trafen gestern im Justizpalast in folgender Reihe ein: Chamberlain, dann Scialoja und Grandi, dann Briand, alle im Automobil, hierauf Vanderveide mit seiner Begleitung zu Fuß und auf die Minute um 11 Uhr die deutsche Delegation in zwei Automobilen. Im Justizpalast begrüßte der Bürgermeister von Locarno Musco, die Delegierten, worauf Chamberlain erwiderte. Der Nachmittag war hauptsächlich mit Vorbereitungen über Zeitpunkt und Arbeitseinteilung der heute beginnenden Beratungen ausgefüllt. Briand und Chamberlain empfangen nachmittags die Pressevertreter ihrer Länder. Dabei unterzucht Briand sehr stark den guten Willen auf französischer Seite, zu einem Einvernehmen zu gelangen.

Chamberlain gab nach einer Reihe von mehr allgemeinen Erklärungen über den guten Willen der Beteiligten, über die Hoffnungen mit denen sie nach Locarno gekommen seien, und über die Erwartungen derselben diesem Ereignis gegenüber auf einzelne Fragen Antwort. Am stärksten betonte er dabei auf die Frage nach seiner Auffassung über die jüngsten deutsch-russischen Besprechungen, daß er außerordentlich erfreut sei über die klare Äußerung, die Außenminister Stresemann gemacht habe und wonach die Freiheit der deutschen Regierung in Bezug auf ihre Politik auf der Konferenz vollkommen gewährleistet sei. Die fünf vertretenden Nationen, sagte Chamberlain, kämen zusammen zu einem Gedankenaustausch, der die gegenseitigen Beziehungen auf eine festere und glücklichere Grundlage als in den letzten Jahren bringen soll. Alle Nationen hätten unter dem Weltkrieg und seinen Folgen gelitten. Jetzt handele es sich darum, frei von Antipathie und Bitterkeit die Grundlagen für eine friedliche Zukunft zu legen. Die Konferenz unterscheide sich von fast allen vorangegangenen Zusammenkünften zwischen Deutschland und den Alliierten seit dem Friedensschluß. Es würden keine Bedingungen und keine Forderungen gestellt. Die Vertreter freier und gleichberechtigter Nationen suchten einen Ausweg aus den gemeinsamen Schwierigkeiten. Es würde unflug sein, vor der ersten Zusammenkunft mit der Sicherheit des Erfolges zu rechnen. Aber die Ergebnisse der Londoner Konferenz seien so ermutigend, daß man auf die Beilegung etwa noch bestehender Differenzen rechnen könne. Chamberlain schloß, er selbst und seine Regierung, wie sicherlich auch die andern Delegationen, seien von dem ehrlichsten Wunsch befeuert, die Gegenwart und die Zukunft besser zu gestalten und für die Zukunft die Schreden der Vergangenheit auszuschließen.

In der Kirche St. Antonio fand um 8 Uhr abends ein feierlicher Gottesdienst statt, an dem u. a. auch eine Anzahl Herren der deutschen Delegation teilnahmen.

Die erste Besprechung der Ministerzusammenkunft in Locarno findet Montag, 11 Uhr vormittags, im Konferenzsaal des Justizgebäudes statt. An der Besprechung nehmen die Delegierten in Begleitung ihrer engsten Mitarbeiter teil.

* London, 5. Oktober. (Zunkspuch.)

Anläßlich der heutigen Eröffnung der Konferenz von Locarno bringen die Morgenblätter lange Aufsätze über den gegenwärtigen Stand der Sicherheitsfrage und die Aussichten der Konferenz. Der Ton ist etwa auf die Abschiedsworte Chamberlains abgestimmt: „Wünschen Sie mir Glück, aber erwarten Sie nicht zu viel.“ Verschiedene Blätter, wie „Daily Telegraph“, „Morning Post“ und „Westminster Gazette“, sehen die Möglichkeit, daß Deutschland verjungen könnte, die Frage der Kriegsschuld aufs Tapet zu bringen. „Morning Post“ sagt, die einzige Folge davon würde sein, ernste Zweifel bezüglich der Ehrlichkeit der deutschen Regierung zu erregen.

Schiffsherins Absichten gegen England?

* London, 5. Oktober. (Zunkspuch.)

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ führt in einem Aufsatz über „Schiffsherins Intrigen“ aus: Jeder Schritt des russischen Außenkommissars richtete sich im wesentlichen gegen England. Wenn er Polen oder Italien oder Frankreich den Räder hinhalte oder Deutschland zu schädigen suche, tue er es tatsächlich nicht, um sie zu erfreuen oder ihnen Schaden zuzufügen, sondern um den Einfluß und die Interessen Großbritanniens und des britischen Reiches zu zerstören. Die Idee des „schiffsherins Intrigen“ um die Westgrenze gegen Deutschland zu garantieren, während Deutschland gleichzeitig auf jede Grenzänderung im Westen (Rhein) verzichte, stelle sich als eine tiefgehende Intrige dar. Seine Berechnung sei nämlich, daß ein überfülltes Deutschland, das ein für allemal festgelegte Grenzen besitze, auf koloniale oder maritime Ausbeutung angewiesen sein würde, es unvermeidlich wieder zu einer Seegewalt mit Großbritannien bringen würde. In gleicher Weise wolle Schiffsherin durch sein Vorgehen mit Italien oder Frankreich Englands Stellung im Mittelmeer gefährden.

[Konservatorium-Konzert.] Am Donnerstag, den 8. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, gibt wie uns geschrieben wird, das Konservatorium im Schützenhause sein erstes dieswintertliches Künstlerkonzert, das aus dem Grunde ein besonderes Interesse beanspruchen darf, weil Frau Mariana Scherlaskaja zum erstenmal in Memel auftritt. Sie besitzt in der musikalischen Welt einen guten Klang. Bereits in noch sehr jugendlichem Alter erreichte sie durch ihre schöne Stimme und durch ihre hohe musikalische Intelligenz Aufsehen. Als Schülerin des Petersburger Konservatoriums, wo sie bei dem bekannten italienischen Maestro Giordani ihre gelungene Ausbildung erhielt, hatte sie Gelegenheit, für eine plötzlich erkrankte Sängerin an der Petersburger Oper einzutreten. Sie entledigte sich ihrer Aufgabe so erfolgreich, daß sie auf Befürwortung des die Aufführung leitenden Kapellmeisters Naprawnik sogleich auf fünf Jahre für die Oper verpflichtet wurde, mit der Erlaubnis die ersten beiden Jahre hiervon noch zur Vervollendung ihrer Studien am Konservatorium benutzen zu dürfen. Aber auch in dieser Zeit bereits wurde sie häufig zur Mitwirkung in der Staatsoper herangezogen und vervollkommnete sich hierdurch als bald derart, daß sie zur erfolgreichsten und anerkanntesten ersten dramatischen Sängerin dieser Bühne avancierte. Die Kriegszeit zwang sie, die für sie so ruhmreiche Wirkungsstätte zu verlassen. Sie ging auf ausgedehnte Gastspielreisen, die sie nach Mailand an das Scala-Theater, aber auch weiter nach Brasilien, Argentinien, Afghanistan und Griechenland führten. Ueberall gefeiert, verlegte sie darauf ihren ständigen Wohnsitz nach Paris, wo sie als Gesangspädagogin einen großen Wirkungskreis gewann. Im Sommer dieses Jahres folgte Frau Scherlaskaja der Berufung als Leiterin der Gesangsabteilung am Memeler Konservatorium, wo sie ihre Lehrtätigkeit am 1. September er. begann.

[Zum Nachabend in der reformierten Kirche] wird uns mitgeteilt, daß die zweite Violine von Herrn Klempke gespielt wird, nicht wie irrtümlich gemeldet und auf dem Programm vermerkt, Herrn Weiffus. [Polizeibericht.] Zu der Zeit vom 27. September bis einschl. 3. Oktober sind als Gefundene gemeldet: Ein lederner Damenmantelgürtel, ein Reußer, zwei Fahrräder und ein Militärmantel, ein Herrenjummantel. Als verloren sind gemeldet: Eine Brieftasche mit Geld und Ausweispapieren für Budrus, ein Personalausweis mit Geld für Jekat, eine graue Herrenmütze, eine Handtasche mit Geld und Ausweis für Anna Grunsdorf, eine Brieftasche mit Geld, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein deutscher Reisepaß für Wachsmuth.

Die vielbeschäftigte Berliner Feuerwehr. Die Berliner Feuerwehr wurde im September 825 mal alarmiert, d. h. durchschnittlich alle Stunde einmal.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 5. Oktober. (Tel.)

Zu Beginn der neuen Woche setzte der Verkehr bei ausgesprochener Lustlosigkeit und hochgradiger Geschäftstillheit ein, wie er in der Vorwoche vorherrschend gewesen war. Mit wenigen Ausnahmen überwogen Verkaufsaufträge, die zwar nicht besonders umfangreich waren, bei der mangelnden Aufnahmefähigkeit aber zurückgingen. Die allgemeine Zurückhaltung, die hauptsächlich auf die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse zurückzuführen ist, wurde noch dadurch verstärkt, daß über die Erledigung der Schwierigkeiten beim Stumm-Konzern bis jetzt bestimmte Mitteilungen noch nicht vorliegen. Verschiedentlich sollen auch Exekutionen infolge Erschöpfung der Einlagen stattgefunden haben. Die Bekanntgabe des Beschlusses des großen Trustes in der Farbenindustrie änderte an der schwachen Verfassung der Börse nichts Wesentliches. Nur vorübergehend trat eine leichte Befestigung ein, wobei sich die Kurse der in Betracht kommenden Papiere den vorgesehene Umtauschverhältnissen ungefähr anpaßten. Durch Festigkeit zeichnen sich lediglich einige Maschinenfabrik- und Metallwerke, wie Hugo Schneider und Schubert und Salzer durch Besserungen von 2-3 Prozent aus. Schifffahrts- und Bankaktien erfuhr ebenfalls leichte Rückgänge. Am Rentenmarkt herrschte bei geringen Kursveränderungen starke Geschäftsstille. Vorkriegshypothekendarlehen lagen um Kleinigkeiten fester. Am Geldmarkt ist die Lage etwas leichter geworden, ohne daß sich dies aber bis jetzt in den Zinssätzen auswirkt.

(Telegraphisch übermittelte — Ohne Gewähr)

Table with columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Stärke, Wetter, Grad Celsius, Seegang. Includes data for Skudenaes, Bülk, Swinemünde, Rügenwaldermünde, Memel, Skagen, Kopenhagen, Wisby, Stockholm.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 5. Oktober. (Tel.)

Am Produktenmarkt waren die Preise für Weizen und Roggen im Lieferungsgeschäft um 1-2 Mark höher. Es zeigte sich Nachfrage für greifbare Ware, wobei Weizen in Deckung auf bisherige Exportverkäufe und auch Roggen, der von Rußland zurzeit weniger stark angeboten wird, mehrfach gebessert waren. Das Angebot war wegen der im Gang befindlichen Kartoffelernte aber nicht belangreich. Auch für Gerste und Hafer zeigte sich einiges Interesse. In Mehl liegt das Geschäft nach wie vor darnieder. Futtermittel hatten ruhiges Geschäft.

Die Preise verstehen sich in Goldmark.

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg bei den übrigen Artikeln um 100 kg. Tendenz: Bei Weizen und Hafer fester, bei Roggen fest, bei Gerste stetig, bei Weizenmehl still, bei Roggenmehl befestigt, bei Weizen- und Roggenkleie matt.

Wetterwarte. Wettervoraussage für Dienstag, den 6. Oktober. Bølge Westwinde, noch unbeständig, Regenschauer. Temperaturen in Memel am 5. Oktober: 6 Uhr: + 9,8, 8 Uhr: + 10,8, 10 Uhr: + 11,2, 12 Uhr: + 11,0.

Ubersicht der Witterung: Tief 740 Nordosteuropa allmählich auffüllend, Hoch 778 Irland ostwärts vorstossend, deutsche Küste frische Westböen, Regenschauer.

Kreditverhandlungen des Stumm-Konzerns (Handels-Depeschenbüro des „Memeler Dampfbots“) Berlin, 5. Oktober. (Funkspruch.) Die „B. Z.“ am Mittag berichtet über Verhandlungen des Stumm-Konzerns mit der Reichsbank unter Anwesenheit der interessierten Bankvertreter. Eine endgültige Entscheidung ist nicht getroffen worden. WT.B. erfährt hierzu, daß diese Mitteilung zutrifft und daß heute weiter verhandelt wird. Es handelt sich darum, Wege zu finden, um die Schwierigkeiten, die auch bei anderen Großindustriellen Unternehmungen für eine weitere Kreditbeschaffung bestehen, zu beheben.

Kurs-Depesche

Table with columns: Dtsch. Reichssch., 5. 10., 3. 10. Includes various financial instruments and their prices.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen. Nr. 589, 590. Schiffe: Hans Hinrich, Windau S.D. (Hollmann).

Ausgegangen. Nr. 589, 590. Schiffe: Agnes S.D. (Lanker).

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfbots-Aktien-Gesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil: Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Amtl. Bekanntmachungen

Aufgebot

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Arbeiter Theodor Emil Max Grigat, wohnhaft in Vielesfeld, Blumenstr. 15, vordem Memel, Schlachthofstr. 1, Haushaltsfrühe Anna Maria Igau, wohnhaft Vielesfeld, Blumenstraße 15, vordem in Gittin, Kr. Memel, die Ehe miteinander eingehen wollen. Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in Vielesfeld und durch eine in Memel und Gittin erscheinende Zeitung zu erfolgen. Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einreden haben binnen zwei Wochen bei dem Unterzeichneten zu geschehen. [13413] Vielesfeld, am 26. Septbr. 1925. Der Standesbeamte J. V. Siekmann.

1. Nachtrag

zur Biersteuerordnung der Stadt Memel

Auf Grund der §§ 2, 13 und 18 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1923 und des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 10. September 1925 wird folgender Nachtrag zur Biersteuerordnung für die Stadt Memel vom 22. Dezember 1922 erlassen: 1. Der § 1 Abs. 1 erhält folgende Fassung: Von dem im Gemeindebezirk gebrauten oder von außerhalb eingeführt und zum Verbrauche gelangenden Biere wird eine Steuer erhoben, welche 3 vom Hundert des jeweiligen Großhandelspreises beträgt. Als solcher gilt der für Wiederverkäufer festgesetzte Preis. Es findet der niedrigste Preis des betreffenden Monats Anwendung. 2. Der § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung: Die Steuer ist für Bier, welches direkt von einer Brauerei abgesetzt wird, von der Brauerei, im übrigen von dem Empfänger zu entrichten. Sie wird für die während eines Monats steuerpflichtig gewordenen Biermengen (§ 1 Abs. 3) am letzten Tage des Monats fällig und ist spätestens am 7. Tage des nächstfolgenden Monats bei der Stadthauptkasse einzuzahlen. 3. Der § 3 Abs. c erhält folgende Fassung: Sogenanntes Retourbier einer Brauerei, das in den Brauereibetrieb zurückgenommen wird. 4. Diese Änderungen treten mit dem 1. Oktober 1925 in Kraft. Der Magistrat (L. S.) gez. Dr. Grabow, de la Chaux. Vorstehender Nachtrag zur Biersteuerordnung wird hierdurch genehmigt. Klaipeda Memel, den 30. September 1925. Barden Administrativio Teismo Pirminifas. Namens des Verwaltungsgerichts Der Vorsitzende, (L. S.) gez. Dr. Treichler. Vorstehender Genehmigung wird zugestimmt. Klaipeda Memel, den 30. September 1925. Krafo Direktorijos Prezidentas. Präsident des Direktoriums des Memelgebietes, (L. S.) gez. Borchert. Veröffentlicht Memel, den 3. Oktober 1925. Der Magistrat.

„KLAIPEDIN“ der anerkannte Betriebsstoff. Besonders geeignet für Trecker Motorpflüge und Motoren jeder Art. ist ein billiges amerikanisches Mineralöl für Treibzwecke mit den gleichen Eigenschaften wie Petroleum. Amerikanische Petroleum-Handels-Gesellschaft m. b. H. Polangenstrasse 14 Memel Telephon Nr. 750

Mietgesuche

Mädchen sucht Wohnung als Mitbewohnerin. Möbl. Zimmer für zwei Herren vom 15. Oktober an. Ein Zimmer mit Betten vom 7. bis zum 15. Oktbr. 1-3 Zimmer-Wohnung mit Küche.

„Nautische Rundschau“

„Nautische Rundschau“ nationale Schifffahrtszeitung. Organ für die Veröffentlichungen des Reichsverbandes Deutscher Nautiker. Fachblatt für Schifffahrt, Nautik, Schiffbau, Technik, Funkentelegraphie, Frachtmärkte und Seefischerei.

Heydekrug-Pogegen

Ordentliche Melkerfamilie sucht. Hellig Gut Warwicken Kreis Pogegen. Vermietungen. Freundl. Zimmer möbl. zu vermieten. Leeres Zimmer zu vermieten. Ein Raum für Tischler od. dergl. zu verm.

Advertisement for various services: Kartoffelgräber, Jüngere Wirtin oder Stütze, Einfache Gütle, Tüchtiges Dienstmädchen, Jünger. Mädchen, Glätze oder Mädchen, Gut Ebarten bei Carlsberg, Eine Schneiderin, Jünger. Mädchen, Glätze oder Mädchen, Kaufmädchen.

Advertisement for medical services: Konkursversteigerung, kleines grünes Auto, Professor Dr. G. Lephne, Facharzt für innere Krankheiten, Biitenkarten.

Lokales

Memel, den 5. Oktober 1925

Kirchensteuer der St. Johannis-Gemeinde

Uns wird geschrieben:
Leider ist trotz mehrfacher Zeitungsaufforderungen von vielen Gemeindegliedern noch nicht die Kirchensteuer bezahlt worden. Der Kassenbote hat die Zahlungsaufforderungen sämtlichen Zahlungspflichtigen überbracht, aber noch ruhen beim Rentanten Tausende von Quittungsabschnitten, die eingeleistet werden wollten. Die Gemeindeglieder werden in diesem Herbst ihr Recht bei der Wahl der kirchlichen Körperschaften ausüben, da dürfte es sich doch wohl ziemen, auch die Pflicht zu erfüllen, und das ist die Zahlung der Kirchensteuer. In der Kirche wird jetzt die von vielen so heiß ersehnte Heizung hergestellt, das so schlecht und unansehnlich gewordene Kircheninnere ist wenigstens zum Teil erneuert, und draußen muß vor Eintritt des Winters Geld herbeigeschafft werden. Wo soll denn das Geld herkommen? Der Kassenbote wird in diesen Tagen wieder durch die Gemeinde gehen, die Quittung vorlegen und zum letzten Mal um Zahlung bitten. Wenn nicht sofort gezahlt werden kann, so kann dies ja am nächsten Tage beim Rentanten vormittags bis 1 Uhr, Marktstraße 27/28 geschehen. Sage nun niemand mehr: Ich brauche die Kirche nicht! Und wenn auch, die Kirche braucht euch! Und wer weiß, wie sehr in den kommenden unsicheren Zeiten der Zusammenstoß in den evangelischen Kirchengemeinden nötig sein wird! Auch hat der Staat nichts mehr gegen die Kirchensteuer. Seit 1. Oktober ist das kirchliche Arbeitsamt mit der Staatsregierung in Kraft getreten, und das betreffende Staatsgesetz vom 17. September 1925 sagt ausdrücklich in § 6: „Höhe und Verteilungsmäßigkeit der kirchlichen Umlage bedürfen der Genehmigung des Direktors des Memelgebietes. Die staatliche Genehmigung im kirchlichen Steuerwesen erfolgt nach den bisherigen Vorschriften.“ Da jetzt zwischen Staat und Kirche Frieden geschlossen ist, kann vom Staate her in dieser Hinsicht nicht mehr ein Hindernis, sondern nur Förderung erwartet werden.

Also bitte, wenn ihr wollt, daß die Kirche mit ihren Gottesdiensten, Einrichtungen, Geistlichen, Beateuten und Gebäuden erhalten bleiben, zahlt die Kirchensteuer! Es handelt sich jetzt noch immer um die Steuer von 1924, die für 1925 wird noch in diesem Herbst abgeschlossen werden. Gregor.

Der Menschenexport aus Litauen nach Frankreich

Ein vor einigen Tagen über unseren Hafen gegangener Transport von männlichen und weiblichen Arbeitern aus Litauen nach Frankreich hat hier peinliches Aufsehen und starke Erregung hervorgerufen dadurch, daß einige weibliche Mitglieder des Transportes sich in letzter Minute weigerten, an Bord zu gehen und mit Gewalt auf

das Schiff gebracht werden sollten. Da anzunehmen ist, daß diese Unglücklichen die Tragweite ihres Entschlusses, sich von französischen Auswandereragenten anwerben zu lassen, nicht übersehen konnten, ist es angebracht, alle diejenigen, die sich noch anwerben lassen wollen, vor der dunklen Zukunft zu warnen, der sie nach der Anwerbung in Frankreich entgegengehen. Wie wir von unserem Kownoer Berichterstatter hören, verläßt bereits am 8. Oktober ein neues Schiff mit Angeworbenen aus Litauen den Memeler Hafen, und zwar ist es der Tourensdampfer „California“, der wieder einen Transport litauischer Feldarbeiter nach Frankreich bringt. Es ist der dritte Arbeitertransport, der nach Frankreich geht. Er umfaßt im ganzen 550 Personen, darunter etwa 120 Frauen und Mädchen. Mit diesem Transport wird die Zahl der aus Litauen nach Frankreich exportierten Menschen etwa 2000 Personen betragen. Obwohl in Litauen bekannt ist (die „Elta“ brachte eine auch von uns wiedergegebene entsprechende Meldung), daß die Arbeiter infolge der schweren Arbeitsbedingungen in Frankreich massenhaft flüchteten, melden sich immer neue Arbeiter, Männer und Frauen, bei den französischen Agenten, um in Frankreich ihr Glück zu suchen. Tausende von Arbeitslosen umlagern das Büro der französischen Firma in Kowno. Ein vierter Transport soll mit demselben Dampfer am 28. Oktober Memel verlassen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Litauischen Seims beabsichtigt, eine dringende Interpellation an die Regierung einzubringen.

Was sagt die „Christlich“ Arbeitsfraktion zu diesen Menschenexporten nach Frankreich? Im Memelgebiet, das bedeutend dichter bevölkert ist als Litauen, wollen die „Christlichen“ das Land aufgeben. Sie sollten sich lieber darum kümmern, daß erst einmal in ihrem Stammland Litauen bessere Zustände geschaffen werden, ehe sie ihre bolschewistischen Ideen nach hier verpflanzen. Sie wollten, statt im Memelgebiet Arbeitsgelegenheit zu fordern, dafür sorgen, daß in Litauen die Arbeitslosen untergebracht und nicht der Verzweiflung in die Arme getrieben werden.

Der Vorstand des „Bereins Freundinnen junger Mädchen“ schreibt uns hierzu, er bitte dringend alle diejenigen, die auszuwandern gedenken, oder diejenigen, die durch auswärtige Agenten angeworben werden, wie dies jetzt leider in Litauen geschieht, von wo schon zwei Transporte über Memel nach Frankreich gegangen sind — was er nur jetzt erfahren hat — und drei weitere noch folgen sollen, sich an seine Auswanderungsstelle, Alexanderstraße 13 bei Frau Edith Firscherger, Montag und Donnerstag zwischen 11 und 12 zu wenden, wo man Erkundigungen einziehen kann. Auswärtige Agentinnen werden hier im Osten die Leute nur unter falschen Vorspiegelungen an, um die jungen Leute für auswärtige Kriege später abzutransportieren und die jungen Mädchen für den Mädchenhandel zu verkaufen. Damals im Frühjahr wurden hier junge Leute, wie es hieß, für Krupp angeworben. Wir schreiben dorthin an unsern Verein und erfahren, daß dort kein Mangel an Arbeitern sei und daß sie nur unter falscher

Vorspiegelung für die französische Fremdenlegion angeworben worden seien. Dies ist jetzt zweifellos auch der Fall mit der Anwerbung der Litauer. Daher laßt Euch warnen, denn Frankreich hat genug Arbeitslose, wie auch alle anderen Länder. Die Franzosen wissen, daß Ihr Euch alles gefallen laßt und daß sie mit Euch tun und lassen können, was sie wollen.

Und Ihr, Mütter, denkt an die Seele Eurer Kinder; Ihr kennt nicht die ganze Tragweite des einschleichen Mädchenhandels, der die armen Menschenkinder elendiglich zu Grunde gehen läßt. Darum noch einmal die dringende Bitte, hört nicht auf die falschen Vorspiegelungen der gewissenlosen Agenten, die in Schafskleidern zu Euch kommen, sondern bleibt in eurem Lande, nehmt auch Arbeit an mit geringem Lohn, was weit besser ist, als auszuwandern oder gar keinen Verdienst haben. Es werden auch bessere Zeiten wieder kommen.

* [Meisterjubiläen.] Am Sonnabend, den 3. Oktober, feierten Schmiedemeister Karl Dirschow-Schmelz sein dreißigjähriges und Schmiedemeister Richard Mierwald-Klemmehof sein fünfundsiebzigjähriges Meisterjubiläum. Aus diesem Anlaß überreichte der Präsident der Handwerkskammer, Baugewerksmeister Nichtsmeier, den Jubilaren die Ehrenurkunde für dreißigjährige bzw. fünfundsiebzigjährige Meisterschaft.

* [Mit der Wünschelrute auf Wasserjuche.] Die Elektrischen Betriebswerke gaben durch Einladung einem Mitglied unserer Redaktion heute morgen Gelegenheit, den Rutengängen des bekannten Wünschelrutensuchers von Graeve auf hiesigem städtischen Boden beizuwohnen. von Graeve, der nach seinen Angaben schon fast in der ganzen Welt auf diesem Gebiet erfolgreich tätig gewesen ist, war auf Veranlassung der Betriebswerke hierher gekommen, um zu versuchen, in der Nähe der Betriebswerke neue Brunnen mit Hilfe der Wünschelrute ausfindig zu machen. Er konnte in der Tat auch einige Wasserläufe mit Hilfe der Eisenrute nachweisen, die in einer Tiefe von 60—70 Metern liegen sollen. Es bleibt späteren Bohrungen vorbehalten, die Richtigkeit der Angaben von Graeves zu erhärten. Falls die Ergebnisse zufriedenstellend ausfallen sollten, wären die Folgen für Memel sehr weittragende, die Wasserkalamität, die sich immer mehr geltend zu machen droht, wäre mit einem Schlag

behoben. Unter weit geringeren Kosten als bei den bisherigen tiefen Bohrungen könnten Brunnen gegraben werden, die Memels Wasserversorgung auf Jahre sicherstellen würden. Wir werden in einem ausführlicheren Bericht noch auf die Wünschelrutensuchung von Graeves zurückkommen.

* [Aufgeklärter Diebstahl.] Wir berichteten bereits gestern, daß der Rostfische Einbruchdiebstahl aufgedeckt ist. Heute erfahren wir noch, daß die Täter von der Kriminalpolizei ermittelt und die Ware restlos herbeigeschafft worden ist. Als Täter kommen ein Arbeiter Bekke aus Jemischken, dessen von Hamburg zugekaufter Bruder sowie ein angeblicher Engländer in Frage. Sie sind festgenommen und bis auf den Hamburger Bekke dem Gerichtsgefängnis zugeführt worden. Bekke befindet sich im Krankenhaus, da er vor der Festnahme durch Polizeibeamte zu flüchten veruchte und dabei angeschossen wurde. Bei den Hausdurchsuchungen, die bei den Verhafteten vorgenommen wurden, sind noch diverse Gegenstände gefunden worden, die aus anderen Diebstählen herrühren. Deshalb ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Täter noch mehr Diebstähle verübt haben, die bisher nicht aufgeklärt werden konnten.

(Weitere Lokalnachrichten siehe Hauptblatt.)

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. Oktober 1925.

Aufgehoben: Eisenbahnbetriebsassistent Harry Paul Hugo Jinke von Charlottenburg mit Maria Ella Papendick, ohne Beruf, von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Buchbinder Otto Franz Brack von hier. — Eine Tochter: dem Zimmergehilfen Friedrich Wilhelm Pufkus von hier; dem Elektromonteur Janis Jaudhims von Schmels.

Gestorben: Modelltischer Albert Rust, 53 Jahre alt; Kaufmannsrau Irene Haarith, geb. Müller, 34 Jahre alt, von hier; Molkereipächterin Martha Wauschies, geb. Neumann, 29 Jahre alt, von Bommelwitte; Melker Hermann Klaus, 57 Jahre alt, von Stragna, Kreis Memel.

Vom 3. Oktober 1925

Aufgehoben: Arbeiter Alfred Henry Kasper mit Auguste Martha Schwarz, ohne Beruf; Ober-Regisseur Max Richard Mothes mit Anneliese Gerda Frieda Meyer, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Heydekruger Lokalteil Montag, 5. Oktober 1925

Eigene Niederlassung des „Memeler Dampfboots“ in Heydekrug

Vielfachen Wünschen unserer Freunde aus den zentraler gelegenen ländlichen Ortshäusern des Memelgebietes folgend, richteten wir vor einiger Zeit in Heydekrug eine Geschäftsstelle und Redaktion des „Memeler Dampfboots“ ein. Diese Geschäftsstelle, die einstweilen in der früheren Buchhandlung G. Pariser untergebracht war, hat mit dem 1. Oktober eigene Räume im Neuhau des Kaufmanns Franz Treger an der Prinz Joachimstraße bezogen und kann nun hier allen strebenden Einflüssen fern ihren Betrieb wahrnehmen.

Die Neueinrichtung hat, wie sich schon jetzt übersehen läßt, in weiten Kreisen lebhaften Anklang gefunden, vor allem in Heydekrug selbst, wo man die Einrichtung unserer neuen Rubrik „Heydekruger Lokalteil“ und ihre sachgemäße und aufmerksame Behandlung inzwischen allenthalben schätzen gelernt hat. Aber auch darüber hinaus ist, wie sich in zahlreichen Fällen bereits erwiesen hat, unsere Niederlassung in Heydekrug für alle sowohl am Orte als auch im weiteren Umkreise Wohnenden, ein sehr regelmäßige Bezugsquelle unserer Zeitung oder nicht, von nicht zu unterschätzendem Werte. Abgesehen davon, daß Bestellungen auf sämtliche in unserm Verlage erscheinenden Zeitungen „Memeler Dampfboot“, „Litauische Zeitung“ und „Palajaus Postas“ jederzeit unter Gewährleistung des sofortigen Lieferungsbeginns entgegengenommen werden und auch Einzelnummern dieser Zeitungen erhältlich sind, können auch Anzeigen für die beiden ersichtlichen Zeitungen zur unversäglich, gegebenenfalls telephonischen Weitergabe an uns der Geschäftsstelle übergeben werden, ebenso Druckaufträge aller Art in deutscher und litauischer Sprache. Daß Wünsche und Beschwerden in bezug auf unsere Zeitungen und deren Zustellung wie jede unser Unternehmen betreffende Angelegenheit hier mit dem Leiter der Geschäftsstelle bzw. dem Vertreter unserer Redaktion in eingehendster Weise besprochen werden können, ist selbstverständlich.

Wir fühlen uns zu der Erwartung berechtigt, daß unsere Heydekruger Niederlassung in besonderem Maße geeignet sein wird, ein festes Bindeglied unseres geschäftlichen Verkehrs mit dem Kreise Heydekrug und dessen näherer und oftmals vielleicht auch weiterer Umgebung zu bilden und so den Interessen der Allgemeinheit zu dienen.

* [Das letzte Bezirksfußballwettspiel.] Am gestrigen Sonntag fand auf dem Sportplatz im Rabenwäldchen das letzte Bezirksfußballwettspiel zwischen den ersten Mannschaften des B. f. B. Memel und des Sportclubs „Vorwärts“ statt. Durch den Verlust von vier guten Spielern mußte die „Vorwärts“-Mannschaft mit mehrfacherem Erfolg antreten. In der ersten Halbzeit spielte Heydekrug mit Wind überlegen und konnte auch bald zum ersten Tor überlegen, aber als auf darauf errang B. f. B. schon den Ausgleich. Durch zwei weitere Tore kam „Vorwärts“ aber in Vorteil. Diese Tore wurden aber bis zur Halbzeit von B. f. B. wieder aufgeholt. In der zweiten Halbzeit hatte Heydekrug wieder gegen Wind zu spielen und war auch da wieder seinem Gast überlegen. Schiffe gingen aber immer wieder vorbei. Erst kurz vor Schluß kamen beide Mannschaften

wieder zu Toren. Heydekrug erhielt durch ein Tor den Vorsprung, der aber von B. f. B. abermals aufgehoben wurde. In der letzten Minute fiel die Entscheidung, in dem „Vorwärts“ zum siebringenden Tor einfiel. Die mangelhaften Leistungen der Torhüter hatten auf beiden Seiten die hohe Torzahl zur Folge. Der Sturm von B. f. B. war gut, doch verlagte die Käuferreihe vollkommen. Auch die Verteidigung schien sich auf dem fremden Platz unsicher zu fühlen.

* [Zusammenstoß zwischen Heuwagen und Auto.] Sonnabend abend um 7 Uhr stieß in der Dumfriesstraße gegenüber der Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboots“ ein von Richtung Ruk kommender Heuwagen mit einem ihm entgegenkommenden Auto zusammen. Das Auto fuhr vorwärts auf der linken Straßenseite. Erst im letzten Augenblick gelang es dem Lenker des Heuwagens, die Pferde nach links herüberzureißen, so daß das Auto nur seitlich in den Wagen hineinfiel. Mehrere Männer hatten etwa 10 Minuten lang zu tun, um die beiden Gefährten von einander loszubekommen. Der Autofahrer gibt als Unfallursache für sein vorwärtsführendes Fahren an, daß er im nächsten Augenblick auf der linken Straßenseite halter wollte.

* [Autounfall.] Heute früh fuhr der Besitzer Wendig aus Trafseden mit seinem Fuhrwerk zum Vieh- und Pferdemarkt nach Saugen. Zu beiden Seiten des Wagenpferdes hatte er je ein Pferd angebunden. Um 7 Uhr begegnete er in der Nähe von Spantekken einem Auto. Eins der beiden beigegezeichneten Pferde schenkte im letzten Moment vor dem Auto und stellte sich quer über die Chaussee. Der Chauffeur konnte das Auto nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen und fuhr das Pferd an, das den rechten Hinterfuß brach. Es handelt sich um eine 2½-jährige Stute im Werte von 700 Lit. Das Auto fuhr in den Chausseegraben, erlitt aber keinen wesentlichen Schaden. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, kann erst die polizeiliche Untersuchung ergeben.

* [Einbau von zwei Gullys.] Vor dem Geschäft Moiss Schwarz in der Prinz-Joachimstraße wird die Abflusanlage durch den Einbau von weiteren zwei Gullys erweitert. Bei starkem Regen war die Straße an dieser Stelle zum Teil unpasseierbar, und auch die Anwohner hatten unter der Straßenschwemmung zu leiden. Sogleich wird diese Kalamität nach Einbau der Gullys behoben sein.

Letzte Drobinzpost

Explosionstropfen in der Ragnit Zellstoffabrik

* [Litt, 5. Oktober. (Zunfpruch.) Heute morgen ereignete sich in der Zellstoffabrik Ragnit ein schweres Explosionunglück. Aus bisher noch nicht geklärt Ursache explodierte der Kessel einer kleinen Urlofmotiv. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß Teile der Lokomotive an einem in der Nähe befindlichen Werkgebäude das Mauerwerk durchschlugen. Es sind bisher fünf Tote und elf zumteil schwerverletzte festgestellt.

Städtisches Schauspielhaus Memel

„Wilhelm Tell“

Mit zwölf Jahren lafen wir den „Tell“ mit heißen Baden, und auch heute hören wir immer noch gerne aus ihm die unerhörten Quellen freischillernder Begeisterung rauschen, trotzdem freischillernd damals und heute Kriege liegen und Mordelnde im Namen der Freiheit ausgeführt, von der einen Hälfte des Volkes verdammt, von der andern mit heißer Befriedigung begrüßt. Es sind seit Wilhelm Tell viele falsche und echte Freiheitskämpfe in der Welt geführt worden, und wir wissen, wie verärgert und verworren diese Probleme sind. Wie würde das sein, „Wilhelm Tell“ von den Drüen, Buren, Iren oder Rheinländern aufgeführt, und wie wäre es z. B. etwa mit Abd el Krim als Wilhelm Tell? Reflektionen ohne Ende — und doch empfinden wir stets aufs Neue die stark und fast schon zeitlose Bedeutung des gewaltigen Dramas.

Die mit außerordentlicher Sorgfalt und großem Fleiß vorbereitete und durchgeführte Aufführung am Sonnabend war, als Ganzes genommen, einer der größten künstlerischen Erfolge unseres Theaters in den letzten Jahren. Die Regie führte Direktor Albers, und er und seine Helfer hatten sich mit großer Liebe in den Geist des Werkes versenkt. Darstellung und Sprechweise, vom Regisseur aufs glücklichste auf eine einheitliche Linie gebracht, waren modern ausgefaßt und gefaltet. Die Darsteller gefielen sich nicht in hohem Maße, sondern ließen die Sprache aus den Ereignissen organisch emporkommen. Auch die entgegengesetzte Gefahr, in den Fehler eines allzu naturalistischen Sprechstiles zu verfallen, wurde vermieden. Die Massenfiguren, in ihrer Wirkung überwältigend, zeugten ebenfalls von einer von künstlerischem Gewissen diktierten und die letzten Feinheiten heraushebenden Regiearbeit. Was die Kürzungen anbelangt, kann man sich mit dem fast vollständigen Fortfall der Audienz-Verteilerhandlung einverstanden erklären. Etwas gewagt erscheint dagegen die Streichung einzelner ausgezeichneter Teile, die Volkserhebung und Volkstiefgehandeln, denn der Held ist ja eigentlich nicht Tell, sondern das Volk.

Die Dekorationen, von Wladimir Rosemeyer mit unfehlbarem Talent entworfen und ausgeführt, standen mit ihren grellen, unmittelbar nebeneinandergelegten Farben in einem gewissen Gegensatz zu der Auffassung, die die meisten von diesem Stück haben, zum mindesten in den Wildern, in denen sie durch entsprechende Beleuchtung nicht gedämpft erscheinen. Verschiedene Szenen gewannen aber durch die neue Inszenierung beträchtlich, so z. B. die erste Szene des vierten Aufzuges, Nebenbei: das Geräusch der klappernden Dolchspitzen darf nicht zu laut werden und die Verse überlassen. Wenn die Felsen in der Rüttel-Szene durch die berühmten Jeknerischen Treppen ersetzt wurden,

weßhalb dann die überaus naturalistische Fußbekleidung in derselben Szene?

Wenn man die einzelnen Leistungen würdigen will, muß man von vornehmsten betonen, daß das Erfreulichste des ganzen Abends (trotz der neuen Dekorationen) das warme und von einem einheitlichen Willen zur besten Leistung getragene Zusammenpiel war, das sich außerordentlich vorteilhaft z. B. von der Aufführung des „König Lear“ im vergangenen Jahre abhob. Es war schön, in dem Zusammenpiel von dem erhabenden Zusammenfüß des Schweizer Volkes auch den künstlerischen Zusammenfüß der Mitwirkenden dokumentiert zu sehen. Hier war völlige Eingabe an das Werk auch bei den letzten Statisten, die im Verein mit dem künstlerischen Streben und der ernsten Arbeit des Regisseurs die Massenfiguren zu ganz besonderer Wirkung brachten. Den Namenlosen ein Gesamtlob.

Der Tell wurde von Kurt Müller dargestellt. Mit der Anlage und Durchführung der Rolle konnte man einverstanden sein, wenn auch das Feste, Kernige, Selbstsichere, das Tell zu einem Fels im Meer werden läßt, gegenüber dem Lieblichen und Rührenden, dessen Darstellung dem Künstler sehr gut gelang, etwas zurücktrat. Auch die gefährliche Klippe des Monologs umschiffte er mit sicherer Gestaltungskraft. Das Ganze eine Leistung, die sich sehen lassen kann. Der Gelehrte des Direktors Albers war wie aus einem Guß, ohne Sprünge und Risse. Schon in der Maske ganz vorzüglich, brachte er den Tyrannen vom ersten Augenblick bis zum letzten „Ich will“ vollständig überzeugend zur Darstellung. Waldemar Horst bot den Stauffacher, eine sympathische, von fluger Steigerung getragene Leistung, die in der Rüttel-Szene ihren natürlichen Höhepunkt hat. Der Melchthal war bei Hans Kowendit auf ausgehoben. Was Gernont Kroug gab, war beste Schauspielkunst. Nach den beiden Rollen, die wir von dem Künstler sahen, können wir uns zu seinem Engagement nur bestallwünschen. Da die Audienz-Handlung mit Recht sehr zusammengefaßt war, konnten Richard Rau als Audienz und Angeborg Holm als Bertha nicht viel Persönliches geben. Auch der Farrer Rößelmann Reginald Buses verteil diesem Schicksal. Reginald Ringel war ein würdiger Walthar Fürst. Walthar Tell wurde von Gerta Behrendt recht ansprechend gegeben. Es waren noch Julie Bäcker als Gertrud und Käthe Herbst-Wagner als Semig hervorzuheben. Daß auch die anderen Mitwirkenden ihr Bestes gaben, geht aus den vorherigen Ausführungen zur Genüge hervor.

Das im Parkett aufgeführte Drama (der erste Akt) war reich und auch dem Höhepunkt des Dramas leidend und überaus malsnernd. Sogleich. Sogleich findet die Arbeit der Künstler ihren Lohn durch zahlreichem Besuch der Wiederholungen. Auch den Schülern müßte Vorstellung anstandslos gemacht werden. 22.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

Peter Sakuten, 2. Oktober. [Wieder ein Schwerverbrecher gefasst.] Wie noch erinnerlich, wurde vor etwa 2 Jahren der Gastwirt Eufrau aus Peter Sakuten bei einem Einbruch in seinen Laden von den Spühdieben erschossen. Gleichzeitig mit diesem Verbrechen war der Kutscher eines hiesigen Besitzers spurlos verschwunden. Sofort lenkte sich der Verdacht auf diesen; aber man konnte seiner nicht habhaft werden. Als nun in diesen Tagen eine Telephonleitung gelegt wurde, erkannte ein hiesiger Arbeiter unter den Leitungsarbeitern den damals geflüchteten Kutscher wieder und erzählte es der Gastwirtsfrau Eufrau. Diese veranlaßte die Polizei zur Festnahme des Verzeigten. Der Wächtermeister von Wilkitten nahm den Verdächtigen sofort fest. Es konnte festgestellt werden, daß er wirklich der damals geflüchtete Kutscher war, obwohl er sich jetzt einen andern Namen zugelegt hatte, und nach eingehendem Verhör gestand er denn auch die Tat ein.

Kreis Heidekrug

W. Saugen, 2. Oktober. [Verschiedenes.] Herr Abendroth-Saugen hat seinen Saal durch Anbau einer festen Bühne, die mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet ist, bedeutend vergrößert. Der Saal soll durch ein Fest des hiesigen Männer-Gesangsvereins eingeweiht werden. Wie zu hören ist, will Herr Abendroth auch ein Kino einrichten. Die abgebrannte Bahnhofs-Wirtschaft ist durch Herrn Mikuteit so weit hergestellt worden, daß sie demnächst eröffnet werden wird, was besonders dem reisenden Publikum sehr angenehm sein dürfte. Auch ist die Villa des Bautechnikers Wosilus, welche im verflohenen Sommer durch Mißschlag zerstört wurde, so weit fertig gestellt, daß sie in künftiger Woche bezogen werden soll. Herr Wosilus hat seinen kaufmännischen Beruf aufgegeben und will fortan sich bauseitig betätigen. — Friiseur Winia verläßt unsern Ort, um in Heidekrug ein Friiseurgeschäft zu übernehmen. Als Nachfolger hinterläßt er seinen Bruderfolger. — Landespolizei-Wachmeister Herr Bernoth-Saugen hat das Grundstück des Besitzers Vertulkeit-Aufreiter mit dem Preis von 9000 Lit erstanden und mit dem 1. d. Mts. seine Dienstwohnung nach dort hin verlegt. Besitzer Preußische-Villa Aufreiter hat sein Baugrundstück in der Größe von 34 Morgen an Besitzer Gruber-Saugen für 16 000 Lit verkauft; die Uebergabe ist bereits erfolgt.

Saugen, 2. Oktober. [Marktbericht.] Der letzte Wochenmarkt war nur schwach besucht und beschränkt. Das schöne Herbstwetter hat wohl viele veranlaßt, die kostbare Zeit lieber zu den dringenden zurückgelassenen Feldarbeiten zu benutzen. Butter- und Eierpreise sind immer noch im Steigen begriffen. Für das Pfund Butter wurden 3,80 bis 4 Lit, für Eier 27-28 Cent bezahlt. Gemüse war sehr wenig vorhanden. Obst wird auch immer seltener. 1 Kirschkorn voll Nessel kostete 1 Lit. Fische waren auch wenig vorhanden. 1 Pfund kleine Zander kosteten 70 Cent, größere Fische waren entsprechend teurer. In den Verkaufsständen für Fleischwaren kostete Karbonade 2,50 Lit, Suppenfleisch 1,40-1,50 Lit, isidieres Rindfleisch 1,60 Lit, Hammelfleisch 1,40-1,50 Lit pro Pfund. Rauchwurst kostete 3,50 Lit, Würstchen waren auch für denselben Preis zu haben.

Kreis Dogegen

sk. Dogegen, 3. Oktober. [Marktbericht. — Wahlpropaganda.] Der heutige Wochenmarkt wies nur geringe Zufuhr an landwirtschaftlichen Produkten auf, da sehr viel Landeute zum Jahrmarkt nach Tilsit führen und ihre Erzeugnisse auf dem Tilsiter Wochenmarkt verkaufen. Auf dem Fleischmarkt haben die Preise etwas angezogen. Schweinefleisch kostete 2,60-2,80 Lit je Pfund, Rindfleisch 1,40-1,70 Lit je Pfund, Kalbfleisch 1,50 Lit je Pfund, Hammelfleisch 1,50-1,70 Lit je Pfund. Aus dem Getreidemarkt galt folgende Preise: Roggen 21-25 Lit je Zentner, Gerste bis 26 Lit je Zentner, für Weizen 25-30 Lit je Zentner. Butter kostete 3,90-4,10 Lit je Pfund, Eier 27-28 Cent je Stück, Obst 3-5 Lit je Scheffel, Kuchel 80-90 Cent je Pfund. — Der Automobilmund verteilte heute auf dem Markt seine Flugblätter in Massen. Doch fanden die Flugblattverteiler wenig Gegenliebe bei den Marktbesuchern. Die meisten von ihnen warfen die Flugblätter achlos fort oder nahmen sie garnicht an. Daraus geht hervor, daß die drei großen Parteien im Gebiet: Sozialdemokratie, Landwirt-

schaftspartei und Memelländische Volkspartei ihre Wähler gut aufgeklärt und fest in der Hand haben. **sk. Malsken, 2. Oktober.** [Marktbericht.] Der heutige Wochenmarkt war nicht sehr stark besucht, da die meisten Leute des schönen Wetters wegen mit der Grummeternte beschäftigt sind. Die Zufuhr an Lebensmitteln aller Art war insolge dessen auch nur mittelmäßig. Butter kostete 3,80 bis 3,90 Lit je Pfund, sie ist also im Verhältnis zur Vorwoche etwas gefallen. Eier kosteten 28 Cent je Stück. Die Fleisch- und Wurstpreise waren unverändert. Ferkel waren keine vorhanden, da der Malsken Markt der Seuchengefahr wegen gesperrt ist. Hechte kosteten 1,50 Lit je Pfund, Weißfische 70-80 Cent je Pfund. Getreide und Kartoffeln schloßen gänzlich. Obst war massenhaft und billig zu haben.

sk. Ruden, 2. Oktober. [Kirchliches.] Freitag nachmittags fand eine Kirchenversammlung unter dem Vorsitz des Pfarrers Tennigkeit statt. Es wurde beschlossen, die Wahlen für die neu zu bildenden Kirchenorgane (Gemeindevorstellung und Gemeindefürsorge) am Sonntag, den 13. Dezember, von 11 1/2 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, stattfinden zu lassen. Bis zum 19. Oktober muß sich jeder Wähler in die Wählerliste eintragen lassen, wenn er sein Wahlrecht am 13. Dezember ausüben will. Wahlberechtigt sind Männer und Frauen, die das 25. Lebensjahr vollendet haben.

sk. Dienstag waren drei Herren vom Landesdirektorium in Ruden und besichtigten das der verwitweten Frau Wächmeister Sch. gehörige Grundstück. Allem Anschein nach soll es als Dienstgebäude für die dortige Landespolizeistation angekauft werden.

Litauen

ab. Schwelkshie, 1. Oktober. [Wiederaufbau. — Marktbericht.] Der Wiederaufbau des durch den Brand schwer geschädigten Städtchens geht flott voran. Ueber 30 Häuser sind schon neu entstanden; der größte Teil ist bereits schon Dach. Viele fleißige Hände arbeiten mit Eifer, um zum Winter Obdach für die Abgebrannten zu schaffen. Unter den Handwerkern findet man viele memelländische. Es herrscht ein reges Leben und Treiben. Leider bereitet das Anfahren der Rohmaterialien viele Schwierigkeiten. Die Ziegel und Dachpflaster kommen größtenteils aus dem Memelgebiet. Von der etwa 14 Kilometer gelegenen Bahnstation Aufreiter müssen sie mit dem Wagen geholt werden. Der Weg von Sagatpurwen bis Schwelkshie ist durch den anhaltenden Regen fürchterlich aufgeweicht. Sehr nötig wäre die Weiterführung der Chaussee Saugen-Sagatpurwen bis nach Schwelkshie. Mit einigen Hundert Ziegeln müssen sich vier Pferde quälen, um durch den grundlosen Weg durchzukommen. Fensterbeschläge und Eisenwaren werden größtenteils mit dem Wagen von Memel geholt. Und so begegnet man großen Karawanen mit Zeltwagen auf der Chaussee Memel-Saugen hinter den Wagen große Futterkrippen. Unwillkürlich wird man an Bilder aus dem Mittelalter erinnert. Auch das Geranschaffen des Holzes aus den Wäldern ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, da dort die Zufahrtswege noch grundlos sind. Jedenfalls verdienen die umliegenden Bewohner, wie auch Leute aus dem Memelgebiet, als Frachtleute Geld. Schwelkshie wird nach einigen Wochen nicht wiederzuerkennen sein. Wo früher Solahäuser standen — viele alt und baufällig — stehen schon jetzt an der Hauptstraße nur massive Häuser. Wenn erst der Putz fertig sein wird und die Schaulustler voll Waren sein werden, wird Schwelkshie ein schönes kleines Städtchen werden. In den Nebenstraßen ist auch der Bau von Holzhäusern gestattet. — Durch den Bau und durch die Beschäftigung vieler Handwerker herrscht am Markttage reges Leben, zumal auch viele Leute aus dem Memelgebiet kommen, um Fleisch zu kaufen. Rindfleisch kostete am letzten Donnerstag 1,00-1,10 Lit, Schweinefleisch 80-90 Cent, Schweinefleisch 2,40-2,60 Lit, Fleischwurst 2 Lit, Rauchwurst 3 Lit pro Pfund. Lebende Gänse waren wenig zu haben und wurden mit 13-18 Lit pro Stück gehandelt. Auch Schweine gab es nicht viel, da die Wespervelbstnisse zu schlecht sind. Vier Wochen alte Ferkel bezahlte man mit 50-60 Lit pro Paar. Reinsamen waren für 40 Lit pro Zentner zu haben. Die Marktfälle, die abgebrannt ist, ist durch Marktbinden ersetzt. Dort kann man alles erhalten. Die Heringshändler machten ein gutes Geschäft. Für 1 Lit erhielt man 10 bis 11 Heringe.

sk. Kowno, 3. Oktober. [Verschiedenes.] Die Postagentur in Kurkiai ist vom 1. Oktober in eine Post- und Telegraphenanstalt mit diversen

Postoperationen umgewandelt worden. — Vom 1. Oktober sind nach Danemark und umgekehrt Postüberweisungen und Nachnahmeforderungen und vom 15. Oktober auch nach Holland eingeführt worden. Die Maximalsumme für eine Geldüberweisung oder Nachnahmeforderung ist 720 Kronen und von Danemark nach Litauen 1300 Lit. Nach Holland ist die Maximalsumme auf 500 Gulden und nach Litauen auf 1800 Lit festgesetzt. — Am 1. Oktober hat in Kowno eine außerordentliche Sitzung des litauischen Journalisten-Bundes stattgefunden. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt, der sich aus M. Bagdonas, P. Galcius, Dr. J. Puridis, A. Klimas und J. Kriska zusammensetzt. — Im Monat September sind in Kowno verhaftet worden: 220 Personen wegen Trunkenheit, 48 ohne Ausweise, 6 wegen Bettel, 17 wegen Diebstahls, eine wegen Kokainverkaufs und eine wegen Sittlichkeitsvergehens.

gl. Dieser Tage ließ ein Kaufmann eine Aktienliste mit über 60 000 Lit Inhalt im Vorraum des Postamtes in Schaulen liegen. Ein Angestellter eines Kooperatives fand die Liste und lieferte sie sofort der Polizei ab. Der Eigentümer wollte dem erkrankten Finder eine Entschädigung von 3000 Lit zukommen lassen, was dieser jedoch ablehnte.

gl. Am Mittwoch abend ereignete sich in der Lederfabrik Frenkel in Schaulen ein tödliches Unfall. Der 19-jährige Arbeiter Budrimas kam mit der elektrischen Leitung in Berührung und stürzte rücklings von einer Leiter so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Dipreußen

sk. Tilsit, 3. Oktober. [Der heutige Wochenmarkt] bot insolge des Jahrmarkts, der zu gleicher Zeit stattfindet, ein sehr bewegtes Bild. Es waren sehr viele Marktbesucher erschienen. Die Preise waren gegenüber der Vorwoche angezogen, was sich besonders auf dem Fleischwarenmarkt bemerkbar machte. Es kosteten: Rindfleisch zum Braten 1,08 Mk., zum Kochen 0,94 Mk. pro Pfund, Kalbfleisch zum Braten 1,22 (1 Mk. in der Vorwoche) und Kalbfleisch zum Kochen 1,05 Mk. (0,96 Mk. in der Vorwoche), Schweinefleisch für Karbonade 1,47, Schutter und Lamm 1,26, Bauhüch 1,40, geräucherter Schinken 2,43, magerer Schweinefleisch 1,63, fetter Schweinefleisch 1,77, inländisches Schweinefleisch 1,42, ausländisches 1,10, Kopsfleisch von Rindfleisch 0,90 Mk. Geflügel war zahlreich angeboten. Gänse wurden mit 1-1,20 Mk. pro Pfund bezahlt, Enten mit 1,30, Döhner geschlachtet 2,50-3, lebend 3-4,50. Butter war ebenfalls reichlich angeboten und kostete 1,80, minderer Qualität 1,70. Für Eier wurde 1 Mk. für 7-10 Stück bezahlt. Käse kostete 1-1,20, Kartoffeln kosteten 0,04 Mk. pro Pfund, Weichkäse 0,05 Mk. pro Pfund, Wirsing 0,06, Rotkohl 0,07, Mohrrüben 0,04 Mk. pro Pfund, Wurzeln 0,03, rote Rüben 0,03 Mk. Auf dem Getreidemarkt wurden bezahlt für Hafer 10 Mk. pro Zentner (Vorwoche 9,05 Mk.), für Gerste 9,50 Mk., Roggen, der billiger war, als in der Vorwoche, 8,50 Mk., Weizen 3,10 Mk., Krummstroh 2,80, Preßstroh 3,50. Äpfel waren sehr reichlich angeboten und kosteten 10-30 Wg. das Liter je nach Qualität. Birnen 0,25-0,40, Pflaumen 0,50 Mk. Auch Haseln waren schon auf dem Markt und wurden zu ca. 5 Mk. das Stück angeboten.

Am 30. September beging in Königsberg der Leiter der Landesgrenzpolizei in Dipreußen, Kriminaldirektor Oswald Vogel, sein 30-jähriges Dienstjubiläum.

Aufdeckung eines Fememordes

* Berlin, 3. Oktober. Der Berliner politischen Polizei ist es gelungen, einen sogenannten Fememord, der bereits zwei Jahre zurückliegt, aufzuklären. In der Mitte des Jahres 1923 wurde auf dem Truppenübungsplatz Döberitz der einer schwarzen Formation angehörende Schütze Panier auf Befehl der Formationsführer erschlagen und zunächst in einem Birkenwäldchen in geringer Tiefe vergraben. Da dieser Ort nicht sicher genug schien, wurde später die Leiche in eine tiefe Grube, ziemlich weit vom Tatort entfernt, gebracht. Als die Kriminalpolizei die Leiche entdeckte, war sie schon stark in Verwesung übergegangen, doch ließen sich noch erhebliche Schädelverletzungen nachweisen. Die Täter, Anstifter und Begünstiger, die in ganz Norddeutschland zerstreut waren, wurden ausnahmslos verhaftet und sind zum großen Teil gefädigt.

Wie die Zarenfamilie ermordet wurde

In Scarborough fand eine Arbeiterkonferenz statt, an der auch Jaroski als Delegierter der Sowjetregierung teilgenommen hat. Bei dieser Gelegenheit hat Jaroski eine genaue Beschreibung der Ermordung der Zarenfamilie durch die Bolschewisten gegeben. Man nimmt hier an, daß man es dieses Mal mit einer wahrheitsgetreuen Beschreibung zu tun hat. Nach Jaroski war die kaiserliche Familie durch die rote Armee von Ort zu Ort gebracht worden, um zu verhindern, daß sie flüchtete, oder durch die weiße Armee gefangen genommen würde. Die Bolschewistenführer befürchteten dies täglich, weil sie wußten, daß, wenn die weiße Armee den Zaren und seine Familie gefangen nahm, sowohl das Kaiserhaus wie die Armee moralisch und materiell dadurch enorm gestärkt worden wären. Es kam der kritische Augenblick, da die weiße Armee das Versteck der kaiserlichen Familie entdeckte zu haben schien und eine Entfesselungsbewegung vornahm. Die Bolschewistenführer entschlossen sich nun zur Ermordung des Kaiserpaars. Es wurde den Opfern mitgeteilt, daß ihr Aufenthaltsort wieder verändert werden solle, daß sie dieses Mal aber ihr Zimmer einzeln zu verlassen hätten, in der Reihenfolge, in der der wachhabende Soldat es ihnen anfragen würde. Jaroski erklärt, die Zarin sei die einzige gewesen, die empfand, was bevorstand. Der Zar verstaute sie zu beruhigen, aber ohne Erfolg. Der Zar war der erste, der das Zimmer verließ und den angegebenen Gang beschritt. Die anderen folgten einzeln, wie es ihnen gesagt wurde. Als sie an einem gewissen Punkt des Ganges vorbeikamen, wurden sie rücklings erschossen. In jedem Falle schlug die Kugel dicht neben dem Ohr des Opfers ein. Jaroski erklärt, die kaltsblütige Ermordung des Zaren und seiner Familie sei eine Staatsnotwendigkeit gewesen, da der Bestand der bolschewistischen Regierung gefährdet gewesen sei, solange ein Mitglied der Familie lebte.

Urteil im Prozeß Coftes

Im Verfahren gegen den französischen Flieger Coftes erkannte das Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Luftfahrzeugbau vom 5. Mai 1922 und wegen Vergehens gegen das Luftverkehrs-gesetz vom 1. August 1922 auf 5000 Mark Geldstrafe bezw. für je 200 Mark einen Tag Gefängnis. Durch die Unteruchungsgast gelten als verhaftet 2600 Mark. Die Ueberreste des Flugzeuges werden eingezogen. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß das Gericht eine besondere Huldigung der französischen Flieger für Leib und Leben nicht anerkennen konnte. Die Flieger hätten vielmehr ohne Gefährdung ihrer eigenen Sicherheit die Möglichkeit gehabt, durch Anfliegen der Flugplätze Straßburg oder Habsheim bezw. durch Anfliegen in der Richtung Basel das deutsche Gebiet zu vermeiden. Sie haben mit vollem Wissen das deutsche Gebiet überfliegen wollen, um den Reford und den dafür ausgegebenen hohen Preis zu gewinnen. Die Staatsanwaltschaft Freiburg hat die Urteile Coftes, der die Erklärung abgegeben hat, daß er sich, falls er aus der Haft entlassen werde, alle Mühe geben werde, die Neststraße durch Vermittlung seiner Firma oder aus eigenen Mitteln zu bezahlen, andernfalls nach der Bescheinigung seiner Heimatsbehörde, über die Unmöglichkeit, die Strafe zu bezahlen, um anzuwenden Nachschuß bitten werde, seine Haftentlassung verfügt.

Leon Bourgeois †

Der französische Senator Leon Bourgeois, der in früheren Jahren, auch während des Krieges, wiederholt Ministerposten bekleidete und den Vorsitz in Kammer und Senat geführt hatte, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Bourgeois war ehemaliger Vorsitzender der französischen Delegation beim Völkerverbund.

Kultur-Jubiläen

7. Oktober
1825. Gründung des Polytechnikums zu Karlsruhe.
1850. In München der Geschichtsmaler Karl Schorn, ein solistisch und realistisch vorläufer des mit ihm verschmolzenen Piloten gehörten. Hauptwerke: „Kartenspielende Kapuziner“, „Wallensteinische Soldaten“, beide in der Berliner Nationalgalerie, ferner „Ror mit Soldaten disputierend“, und das vollendete Kolossalbild „Simulacrum“.

Die Sendung der Rohrmosers

Roman aus der Friedenszeit von
Elisabeth Brönnner-Hoepfner

Fortsetzung Nachdruck verboten
Der Blitz hat gezündet, „Feuer, Feuer“ erscholl der Ruf.
Nichts vermochten die Gutsleute von Karlehen und Lenketen auszurufen. Die Lenketer waren mit dem jungen Louis Meyring zur Hilfe gekommen. Sie mußten sich darauf beschränken, wenigstens den Herdestall zu retten, nachdem zusammen mit der Scheune der Kuhstall in Flammen aufgegangen war. Die Tiere waren gottlob alle draußen im Hofgarten.
Mit Niesenkräften hatte Rohrmoser an der Rettung gearbeitet. Auch Nante hatte seine letzte Kraft hergegeben. Erst als das das Kuhstall so heiß wurde, daß es unumgänglich war, weiter darauf zu bleiben, gingen die beiden herunter und wandten sich dem Herdestall zu, wo Louis Meyring mit einer Umsicht und einer zähen Verbissenheit mit seinen Leuten arbeitete, die man dem schlackigen 18-jährigen Tertianer gar nicht zutraut hätte.
Meyring hatte das Spritzenhaus für die ganze Gegend in Verwaltung. Eine große Tonne war darin, einige Ledereimer und einige Stangen mit groben Fäden. Das war alles. Die Tonnen wurden in der Hofdarfsalle auf Schlittenkufen gestellt und so

an die Brandstelle gefahren. Meist sind Feuer auf dem Lande ja im Winter. Im Sommer war das Getreide noch auf dem Felde und das Vieh auf der Weide. Da verlohnt es sich den Herren Brandkämpfern nicht so recht. Ist auch wenig Zeit im Sommer, üble Gedanken zu hegen und sie auszuführen. Die erwachsenen Männer sind verpflichtet, bei Bränden auf zwei Meilen Entfernung Hilfe zu leisten. Bis sie antamen, war natürlich fast immer das brennende Gebäude bis auf die Ringmauern erledigt. Meyring war mit seinen Leuten zur Hilfe verpflichtet. Daß aber Louis, der zufällig über Sonntag nach Hause gekommen war, in dieser bewundernswürdigen Weise beiprang, war weit über das Maß des Notwendigen hinaus, und die Feindschaft zwischen Karlehen und Lenketen war natürlich allen Leuten offenbar, wenn auch niemand so recht den Grund wußte.
Auch die Karleher Leute arbeiteten bis zum Umfinken. Sie hingen mit ganzer Seele an ihrem Herrn, der, wenn es nottat, mitarbeitete wie ein Scharwerker und der bei aller Strenge doch Anteil nahm an dem, was die Leute erlebten und erlitten.
Anneliese war beim Anblick des Feuers wie gelähmt. Sie weinte nicht und schrie nicht auf. Das Gesicht war gelblich, und sie zitterte und bebte. Sinnlos packte sie kleine Decken und Sofakissen in einen Kopfkissenbezug und rollte dann die Leppiche in den Stuben zusammen. Erst als die Mamsell die Kinder zu wecken begann und Kleider für sie aus den Schränken suchte, riß sie den Säugling aus der Wiege und pummelte ihn in die Rippen und in ein großes Umschlagetuch. Dann waren die Kräfte aber auch zu Ende, und Malchen konnte der ohnmächtig Hinfinkenden nur noch gerade zur rechten Zeit das Kind vom Arme reißen.
Während draußen die Flammen prasselten und die Männer arbeiteten, rannten die

Mädchen in den Stuben jammernd umher, schrien die Kinder und mühte sich Malchen um die ohnmächtige Frau. Urte schrie nicht und hatte auch keine Angst. Sie zog sich an und nahm den Bruder bei der Hand. Dann kauerte sie sich mit ihm ans Fenster und starrte in die Flammen, in die prasselnden Feuergeräusche, in das Röhren und Glüheln, in die feurigen Bogen und glühenden Wolken, auf die schwarzen Gestalten im Feuerschein und auf den Funkenregen. Die Augen tranken das schaurige Schauspiel, und Schauer des Entzückens rieselten dem Kinde über den Rücken. „Mutter, Mutter, komm, sieh doch bloß, wie schön das ansieht!“ rief sie und wollte Anneliese, die wieder zu sich gekommen war, ans Fenster ziehen. Doch die Mutter riß sich los und gab dem Kinde einen Stoß. „Schäm Dich was, daß Du Dich darüber noch freust! Von jetzt ab sind wir arm wie die Bettler.“
Aus großen, schwarzen Augen schaute Urte da die Mutter entsetzt an. Dann begann sie laut und trotlos zu weinen, und der Junge stimmte mit ein.
Die ganze Nacht hindurch wurde gelächelt, und Louis Meyring harrete auch mit uns, trotzdem ihm die angelegten und zerrissenen Kleider fast vom Leibe fielen. Es war, als hätte sich der schmalbrüstige Junge mit der vorgebeugten Haltung gestreckt, und das häßliche, kleine und doch plauzige Gesicht zeigte einen Zug von eiserner Entschlossenheit. Es bekam jetzt solche Ähnlichkeit mit dem Gesicht seiner Mutter, daß Rohrmoser, als er dem Jungen für die Hilfe danken wollte, ganz bestürzt vor ihm zurückwich.
„Das war meine Pflicht“, sagte Louis. „Das hab ich Ihnen nicht zuliebe getan und auch nicht sonst wem. Wenn ich auch zum Vernein nichts taug“ und nicht zu arbeiten zwing, zu was werd' ich doch auch noch gut sein auf der Welt!“

Der Junge tat auch so, als wenn er die Hand Rohrmosers nicht sah, und als seine Leute nicht mehr nötig waren in Karlehen, rückte er unauffällig ab.
Als Rohrmoser am Abend des nächsten Tages aus traumlosem Schlaf erwachte und die schreckliche Wirklichkeit ihm allmählich wieder bewußt wurde, da weinte er laut auf. „Nieschen, wenn nun nich ein Wunder passiert, denn können wir Karlehen nich mehr halten! Dann hab' ich den Pracherstock, anstatt den Schillehner Schulzenstock.“
Stundenlang sah Rohrmoser in den nächsten Tagen auf einer Stelle, hatte den Kopf mit den zerwühlten Haaren und der durchfurchten Stirn in eine Hand gestützt und sann und grübelte.
Nante tat stillschweigend die notwendigen Arbeiten, und wenn es nicht unbedingt erforderlich war, sprach er den Stiefbruder, der zu ihm eigentlich mehr im Range eines Waters stand, nicht an. Aber schließlich ging Rohrmoser doch wieder, wenn auch gebückt und schwerfällig, seinen Arbeiten nach, fuhr nach Tilsit und meldete den Feuerzeichen an. Für das neue, noch ungedeckte Scheunende wußte er, würde er keine Entschädigung bei der Versicherung bekommen. Aber für den Stall und das alte Ende und doch auch für die Ernte.
„Ja, für den Stall solle es etwas gelten, und weil die Versicherung sehr entgegenkommend war“ — so sagte der Inspektor, der hinaufgekommen war zur Abschätzung des Schadens — „für das alte Scheunende auch, obwohl sie gar nicht zu irgend welchem Schadenersatz verpflichtet wären, weil doch die alte Scheune durch die ungedeckte doppelt feuergefährdet gewesen wäre. Aber für die ganze Ernte könnte die Versicherung nichts, rein nichts zahlen. Das wäre ja noch schöner!“
(Fortsetzung folgt)

Memeler Fußball vom Sonntag

V. f. B. Königsberg — Spielvereinigung Memel 8:1.

Das letzte Kreismeisterschaftsspiel der Spielvereinigung Memel am Sonntag, den 4. Oktober, in Königsberg war eine Katastrophe für Memel: 8 Tore. V. f. B. wäre nicht besser gewesen, wenn die Memeler nicht einen solchen rabenschwarzen Tag gehabt hätten. Mit starkem Wind und Sonne hatten die Königsberger zunächst große Vorteile. Ebenso trug der schlüpfrige Boden sein Teil dazu bei, daß Memel sich nicht entwickeln konnte. Ein Elfmeter wurde von Seidler vorbeigeschossen. V. f. B. hatte eine gehörige Feldüberlegenheit, dazu kam auch Memel zu einer einzigen Torchance. Das ruhige überlegte Spiel verhalf dem V. f. B. zum ersten Tor durch Guisshendies. Bald folgte das zweite durch Winter, der den glatten Boden auszunutzen die Memeler Verteidigung überspielte und langsam einwandte. Das Spiel blieb immer interessant. Der Memeler Torwächter griff mehrmals ausgerechnet ein, doch konnte er auch das dritte Tor nicht verhindern, das Bendig, der Königsberger Linksaußen, eintrifft. Mit 3:1 ging es in die Halbzeit. Memel hatte immer noch ein ansprechendes Spiel vorgeführt. Dem V. f. B. blieb besonders vor dem Tor, wo Schröder vollständig verlagte, noch viel Raum zum Spiel. Die erste Halbzeit ließ jedoch noch Aussicht für die zweite offen. Der zweite Teil fing mit überlegendem Vorspiel des V. f. B. an, doch hatte Memel durch einen Vorlauf Seidlers, der zu Krieg pakte, welcher wieder zu Bauer gab, eine aussichtsreiche Chance, die letzterer auch zum Ehrentor verwandelte. Nicht lange dauerte der Memeler Angriffseifer; er war zu schwach. Als V. f. B. erst durch Tomuscheit den Ball vorbrachte und dann nach kurzem Zuspiel durch Winter einwandte, war Memels Schicksal erledigt. Kein Mannschaftsteil fand sich mehr zurecht, weder in der Hinterstellung, noch im Aufbau. So zersahen hatte sich die Mannschaft noch nicht geeicht. Dagegen spielte der V. f. B. ein sehr ruhiges Spiel, das gerade vor dem Tor sehr eindrucksvoll war. Das folgende Tor fiel durch einen sauberen Schuß Bendigs, dann ließ der Memeler Torwart einen Ball aus den Fingern, der von Tomuscheit in ein Tor verwandelt wurde und in der letzten Zeit fand Tomuscheit noch einen Ball ein. Memel führte zum Schluß ein lustloses, gedankenarmes Spiel vor, in dem nur zeitweise einzelne Leute hervorragten (Maujots, Gwidis, Bauer), während V. f. B. durch präzise Kombination und sicheres Stellungsspiel den haushohen Sieg davontrug.

M. T. V. I — Spielvereinigung Memel 10:2.

Zum fälligen Bezirksspiel traten am letzten Sonntag obige Mannschaften auf dem Kasernenhof in Memel um 10 Uhr vormittags an. M. T. V. hatte bis auf Bröse, der halblinks spielte, die gewohnte Aufstellung. In der Spielvereinigung sah man aber fünf Ersatzleute aus der II. Mannschaft, und zwar Glid, Belsa, Müller, Macht und Droschinsky. Es war daher mit einem spannenden Punktspiel zu rechnen, bei dem M. T. V. wohl von Anfang an als Sieger anzusprechen war.

Sofort nach Anstoß versuchte die Spielvereinigung den ersten Durchbruch, der im Aus landete. Der Sturm konnte sich nicht auf das Flügelspiel verlassen, da die Mannschaft bis in die zweite Halbzeit hinein mit 10 Mann spielte. M. T. V. begann nun energische Angriffe vorzutragen, die manchmal ziemlich gefährlich wurden, hatte aber mit seinen Schüssen reichlich Pech. Dabei hat der ziemlich starke Wind auch ein gut Teil beigetragen, der jeden Ball plötzlich in eine andere Flugbahn lenkte. M. T. V. drängt immer mehr nach vorne, aber die Leute der Spielvereinigung kämpfen mit einer Energie, die jeden Erfolg der M. T. V. vereitelt. Bei einem Durchbruch des Linksaußen

gelingt es dem Mittelstürmer, auf eine präzise Flanke hin, durch einen flachen Schuß, die Spielvereinigung in Führung zu bringen. M. T. V. versucht wieder den Ausgleich zu schaffen, kann aber nichts zählbares erreichen bis zur Halbzeit. Nach der Halbzeit spielt M. T. V. nun mit Rückenwind, so daß er das Spiel in die Spielhälfte der Gelben verlegt. Nun beginnt der wirkliche Punktspiel. Die Hintermannschaft der Spielvereinigung wird von Angriffen des M. T. V. beinahe erdrückt. Torwächter und Verteidigung schaffen, was nur zu schaffen ist. Dabei kam es auch zu Härten, die der Schiedsrichter aber zu verhindern wußte. Bald nach dieser Umklammerung erscheint der erste Mann; Anstohl geht in den Sturm, das Spiel wird offener. Nach knappen 15 Minuten list plötzlich bei einem Mißverständnis zwischen Torwächter und Verteidigung Nummer 2 im Kasten von M. T. V. Man atmete etwas auf. Doch noch gab M. T. V. das Best nicht aus der Hand, sondern bedrängt immer wieder das Tor der Gelben. Aber die Hintermannschaft ist auf der Hut und klärt durch frisches Draufgehen die bestellten Situationen, bis der Schlußpfiff diesem interessanten Punktspiel ein Ende macht.

Die Spielvereinigung hat verdient gewonnen. Die Hintermannschaft einschließlich der Käuferreihe, die gar nicht zu ermüden schien, war gut. Mit viel Glück und Geschick arbeitete Wölfe im Tor. Die Verteidigung war schlagfester, was besonders bei Aid auffiel. Der Sturm verschiebe einige sichere Torchancen, war aber sonst schuß- und angriffsfreudig.

Von M. T. V. hätte man mehr erwartet. Gut waren Verteidigung und Käufer. Verspielt hat die Mannschaft durch ihren Sturm, der nicht schießen kann, und von dem der einzelne Spieler viel zu lange den Ball behält. Mit der Leistung des Schiedsrichters konnte man zufrieden sein. ew.

Eintracht Piskallen Jun I — Sportverein Memel Jun. 11:4

Um 12.45 Uhr stellten sich in Tilsit dem Schiedsrichter vom Sportklub v. Bienen obengenannte Mannschaften zum fälligen Bezirksspiel. Anfangs war es ein Laufen hin und her. Jeder versuchte die Schwächen des Gegners zu erkennen. Memel spielte mit Wind und Sonne und hatte demnach die größeren Chancen. In der ersten Halbzeit gelang es auch dem Halblinks und dem Rechtsaußen der Memeler nach der 30. und 35. Minute je 1 Tor zu schießen, dem Piskallen in der 38. Minute 1 Tor (das Ehrentor) entgegenzusetzen konnte. So ging es in die Halbzeit. Nach der Halbzeit besonders scharfes Spiel von Seiten Piskallens, die nur mit 10 Mann angetreten waren und gleich zu ziehen verstanden. Die Memeler kamen jedoch durch einen verdienten Elfmeter und ein weiteres Tor zu dem erwünschten Sieg. Memel war — besonders in der zweiten Halbzeit — trotz des Gegenwindes selbst überlegen. Die Memeler Mannschaft konnte im großen ganzen gefallen, doch war Piskallen ein nicht zu unterschätzender Geomer, der bis zur letzten Minute verstand, das Mögliche für sich herauszuholen. Memel verließ mit den ersten 2 Punkten in der Tasche freudig den Platz.

Nachfahrer = Werbe = Sportfest in Tilsit.

Der Gau 19 des Bundes Deutscher Radfahrer, der die Orte Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, Piskallen, Stallupönen, Eydtkuhnen und Goldap umfaßt, veranstaltete am letzten Sonntag ein großes Werbe = Sportfest in Tilsit, das vom Tilsiter Radfahrerverein gut vorbereitet und unter großer Beteiligung der dem Gau angeschlossenen Vereine stattfand. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der sportliche Wettbewerb am Borrmittel, als dessen Hauptereignis wiederum das 35 km-Rennen anzusprechen ist. Bei diesem Rennen starteten nicht weniger als 23 Radler. Start und Ziel war die

neue Heinrichswalder Landstraße kurz hinter dem Biadukt in Tilsit, von wo die Strecke zunächst stadteinwärts, dann die Königsberger Chaussee hinaus über Baumgarten, Sandlanken und Heinrichswalde ging, von wo man sich auf der neuen Heinrichswalder Landstraße wieder Tilsit näherte, um so vom entgegengesetzten Ende wieder das Ziel, den Biadukt, der zugleich Ausgangspunkt der Fahrt und Start gewesen war, zu passieren. 1. Sieger auf dieser gewaltigen Strecke wurde Karwid vom Radfahrer-Klub „Ablter“-Insterburg, der nach 66 Minuten und 40 Sekunden durchs Ziel schoß, dicht dahinter Arthur Hinz, ebenfalls von „Ablter“-Insterburg, der 66 Minuten 42 Sekunden brauchte, und als Dritter in 66 Minuten 44 Sekunden Herbert Rehting vom Radfahrerverein Tilsit. Als Vierter kam Heinz Hofer vom Radfahrerverein 1887 in Insterburg und als Fünfter Bruno Bajorath vom Radfahrerverein Tilsit an. Leider gab es bei diesem Rennen auch einige Unfälle. So kam Reinhold Fabian vom Radfahrer-Klub Eydtkuhnen schon nach 8 Kilometern zu Fall und mußte aufgeben, ebenso etwas später Sibba vom Radfahrer-Klub Gumbinnen und schließlich auch der als einer der besten ostpreussischen Radler bekannte Scharnier vom Radfahrer-Klub Gumbinnen, der auf einen Sandberg fuhr und so böse zu Sturz kam, daß er mit dem Auto nach Tilsit gebracht werden mußte. Mit Ausnahme von Scharnier, der erhebliche Hautabwühlungen davon getragen hat, sind die Verunglückten mit leichten Verletzungen bzw. Beschädigungen der Maschinen davon gekommen. Für dieses Rennen war neben Preisen des Gaus eine Rennmaschine von den Dübenischen Fahrzeugwerken S. Dinn & Co. Widbold, gestiftet worden. Sehr interessant verlief auch das Jugenderennen über 10 km, an dem 10 Radler starteten. Erster wurde Dreher vom Radfahrer-Klub Gumbinnen in 20 Minuten 2 Sekunden, 1 Sekunde später kam Rinigkeit vom selben Klub, und eine weitere Sekunde danach Horst Hofer vom Radfahrerverein 1887 in Insterburg. Mit einem Senioren-Rennen über 6 km, das von dem einarmigen Radler Mierse vom Radfahrerverein 1887 in Insterburg gewonnen wurde, endete der Wettbewerb. Es folgte ein Korso und nachmittags Kunstfahrten.

Ein nachahmenswertes Beispiel. In der Schweiz gab dieser Tage ein Verein ein leider ebenso seltenes wie nachahmenswertes Beispiel echt sportlicher Gemüths. In der Schlussrunde der schweizerischen Meisterschaft im Wasserpolo schlug der „Rote Fisch“ aus Neuchâtel seinen Endspielgegner „Arbon“ und gewann damit die schweizerische Meisterschaft. Nachträglich erwiderte man, daß in der Mannschaft des Siegers ein nicht spielberechtigter Teilnehmer mitgewirkt hatte. Die vorgesehene Behörde untersuchte den Fall und entzog der siegreichen Mannschaft ordnungsgemäß Titel und Meisterschaft, um sie dem Unterlegenen zuzusprechen. Aber der unerwartet zu Meisterehren gekommene Verein weigerte sich, die Meisterschaft anzunehmen, und schlug vor, das Spiel zu wiederholen. „Wir wollen sehr gern Meister der Schweiz sein, aber nicht die Meisterschaft am grünen Tisch erringen“, erklärten sie dem verdutzten Verband. — Leider ist eine derartige Sportgesinnung nur sehr selten anzutreffen.

Lehke Sportmeldungen

Süddeutsches gewinnt den Bundespokal

* Leipzig, 5. Oktober. (Zuntzdruck.) Im Entscheidungsspiel um den Jubiläumspokal des Deutschen Fußballbundes, der im Stadion des Vereins für Bewegungsspiele in Leipzig vor etwa 3000 Zuschauern ausgetragen wurde, siegte Süddeutschland gegen Mitteldeutschland mit 2:1 (Halbzeit 1:0 für Mitteldeutschland).

Vom Segelklub Rhe

Seeereisen: Zehn Tage nach ihrer Rückkehr von der großen Fahrt nach Norwegen lief die Klubjacht „See“ vom Königsberger Segelklub Rhe am 22. August dieses Jahres zu ihrer vierten und letzten diesjährigen Seereise mit dem Ziel Gotland aus. Nach kurzem Aufenthalt in Pillau verließ die Jacht am 24. August nachmittags um 4 Uhr den Hafen und bekam nach schneller Ueberfahrt bereits am Mittag des nächsten Tages die Felsen von den Südküste Gotlands in Sicht. Bei stark aufstrebendem stürmischem Wind wurde wegen Bruch des Riefalls der kleine Hafen von Burgsvil an der Westküste der Insel angelaufen. Hier wurde die Jacht durch hereinkommendes schweres Wetter einige Tage festgehalten, so daß sie erst am 28. August nach Wisby, der altberühmten Hauptstadt des schwedischen Eilandes, weiter laufen konnte. Nach zweitägigem Aufenthalt wurde die Heimreise angetreten. Bald nach dem Verlassen der Insel kam wieder schweres Wetter mit Gewittern und starkem Regen auf, so daß die ganze Rückfahrt unter Trysegel und kleinem Klüver gemacht werden mußte. Am 31. August abends gegen 10 Uhr wurde bei steifem Westwind und großer See das Feuer von Bräiserort ausgemacht. Um 1 Uhr nachts lag die „See“ bereits im Hafen von Pillau, von wo sie am nächsten Tage nach dem Klubhafen in Contienen verlegelte. Die Besatzung bestand aus sieben Herren des Klubs, und zwar Herrn Schepke als Führer, sowie aus den Herren Störmer, Sellnid, Falke, Rautner, Papendick und Wichmann. Von den Eignerjachten im Segelklub Rhe hat die Kreuzerjacht „Angeborg“, die bereits im Frühjahr eine größere Seereise nach Gotland zurückgelegt hatte, noch eine zweite mehrwöchentliche Reise ins Ausland gemacht. Und zwar verließ die Jacht am 1. Juli den hiesigen Hafen mit Kurs auf Swinemünde, das am 3. Juli mittags erreicht wurde. Am nächsten Tage ging es nach Sahnitz weiter, wo alsbald eine zweite Jacht unter dem Absteiner, nämlich die von hier nach dem Westen verkaufte Jacht „Diotima“ einlief. Von Sahnitz ging die Reise weiter nach Warnemünde, Rostock, Wismar, Alt-Gaars, Travemünde, Kiel, Korfö, Mölle und Kopenhagen, wo die Jacht am 25. Juli im Hafen des Königl. Dänischen Yachtclubs festmachte. Nach Beschäftigung der Schönheiten Kopenhagens verließ die Jacht am 29. Juli bei schwerem Wetter die Küste anzutreten, wurde jedoch bei Dragöer gezwungen, nach Kopenhagen zurückzuliegen. Auch ein zweiter Versuch am nächsten Tage scheiterte, so daß die Jacht den kleinen Hafen Skjöbe als Nothafen anlaufen mußte. Am 30. Juli erreichte die „Angeborg“ den Hafen von Hammeren auf der Nordspitze von Bornholm. Nach kurzem Aufenthalt wurde die Heimreise nach Pillau angetreten, das am 3. August nachmittags angeseuert wurde. Am 4. August lag die Jacht wieder auf ihrem Liegeplatz in Contienen. Führer des Boats war der Eigner Herr Zepelin aus Kaschewen. Die Besatzung bestand aus den Herren Veed, Jester und Mühschlüssel aus Königsberg, sowie aus den Damen Zepelin und Daumlebner aus Kaschewen. Während der Reise wurden von dem schweren Tourenkreuzer in 275 Segelstunden 1118 Seemeilen zurückgelegt, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von über 4 Seemeilen entspricht.

Den Niagara durchschwommen.

Wie uns aus Toronto gemeldet wird, gelang es dem amerikanischen Schwimmer William Hill, dicht oberhalb der Fälle den Niagara zu durchschwimmen. Eine riesige Zuschauermenge wohnte dem Wagnis bei. Bekanntlich bildete f. Zt. der erste Kanalschwimmer Kapitän Webb bei dem gleichen Versuche sein Leben ein.

Boxstil und Boxmethode

Nach dem „Klassischen Stil“ des Faustkampfes der Griechen und Römer, bei dem die Mittelhand mit Lederriemen umwickelt war und bei dem alle Stöße und Hiebe auf den Oberkörper erlaubt und auf den Unterkörper nicht verboten waren, dauerte es lange, bis in England sich ein eigener Boxstil entwickelte. Um das Jahr 1000 zählten Faustkampfveranstaltungen zu den großen Ereignissen und werden am englischen Hof mit großem Prunk veranstaltet. Erst im 18. Jahrhundert aber wurde dem Boxen in England eine ausgeprägte Technik und ein besonderer Stil durch feste Regeln für den regulären Boxkampf eigen. Nach der im Jahre 1863 erfolgten Gründung des Londoner Amateur-Klubs wurde der Boxkampf in England so populär, daß man den sportlichen Veranstaltungen und Wettbewerben im Boxkampf die größte Bedeutung beilegte. Der „englische Stil“ eroberte sich die Welt, ging von den englischen Kolonien aus nach Amerika, welches für das Boxen einen neuen, „amerikanischen Stil“ aufstellte und England rasch damit überflügelte. Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts schaffte Pecour für Frankreich den „französischen Stil“. Auf diesen drei Spielarten baut sich der moderne Faustkampf auf. Wenn wir von einem neuzeitlichen „Klassischen Stil“ sprechen, so hat dieser Klassizismus nichts mit römischem oder griechischem Faustkampf zu tun, sondern stellt die Vereinigung der drei modernen Boxstile (englisch, amerikanisch und französisch) dar.

Die Meisterboxer zeigen fast alle eine verschwommene Stilnote, dafür aber deutlich Methode. Weltmeister Dempsey gilt als allround-Boxer. Als man ihn über seinen Stil ausfragte, definierte er ihn als „Angriff“, seine Methode bezeichnete Dempsey als „Beunruhigung“. Das Geheimnis seines Weltmeistererfolges verbindet Dempsey mit folgender Taktik: ein Boxer muß im Ring trachten, mit seinem Gegner so schnell wie möglich fertig zu werden. Dazu ist notwendig: nahe herantreten und ununterbrochen beunruhigen. Der Gegner muß unausgeseht Hiebe parieren, bis der anschließende Angriffshieb gefest werden kann. Als bester Boxer der Welt gilt trotz seiner wiederholten Niederlagen: der Franzose Carpentier. Er ist Boxer im „Klassischen Stil“, seine Methode kommt dem Ideal des modernen Faustkampfes am nächsten.

Der deutsche Boxer weiß keinen bestimmten, als „deutsch“ zu bezeichnenden Stil auf, dagegen anerkannt gute Boxmethoden. Die englischen Kenner des Boxertums bewundern an den deutschen Boxern die Zähigkeit und Gemächtheit, die Unverdroffenheit und Ausdauer beim Training wie beim Kampf. Der deutsche Boxer ist verhältnismäßig schnell auf die Höhe gekommen, weil die Organisation früh einsetzte und das Boxen vereins- und verbandsmäßig übernahm wurde. Die Haltung der Presse und des Publikums, die gegen die „wilde Form“ des Boxens seinerzeit Stellung nahm, hat sich längst für das für das Boxertum entschieden, und so ist in Deutschland heute neben dem Schwimm- und Fußballsport der Faustkampf der populärste Sport. Für Spaziergänge, Wanderungen usw. kann nach ermüdendem Tagewerk der Arbeiter, Handwerker, Kaufmann und Gelehrte nicht immer die notwendige Zeit aufwenden. Aber für ein Viertelstündchen Körpergymnastik reicht Federmanns Lebenszeitung aus. Schwedisch Turnen und rhythmische Gymnastik, — so vorteilhaft sie auch im gesundheitlichen Sinn sind, — eine gewisse Langweiligkeit kann man diesen Übungen nicht abprechen. Ganz anders die Übungen des Faustkampfes! Beim Boxtraining und Boxen wechselt die Stärke und Willenskraft und Geschicklichkeit in blühendsten Phasen, Muskeln und Nerven werden betätigt, — beim Boxen muß jeder Körper, jeder Geist elastisch werden! Durch Boxsport werden unbedingt die Vorbedingungen für tatkräftige Berufsarbeit ausgegibt. Amerika und Frankreich haben Schulen eingerichtet, in denen Turnen und Boxen kostenlos unterrichtet wird. England hat keine solche Schulen; darum ist auch der englische Boxstil und die englische Boxmethode von Amerika und Frankreich überflügelt worden. Viele junge Leute in Deutschland können das von Vereinen und Trainern verlangte Geld nicht aufbringen, um das Boxen zu erlernen. Somit wären wir schon weiter im Boxsport in Deutschland! Und noch eins. Zur Schaffung eines „deutschen“ Stils benötigt der Boxer, der genug Sportfreunde und Interessenten aufweist, neben dem durch das Beispiel propagierenden Selbstboxer aber auch den Nachwuchs!

1 000 000 deutsche Fußballer

In den ersten Oktoberlagen dieses Jahres begeht der Deutsche Fußballbund (D. F. B.) an seiner Geburtsstätte in Leipzig das Jubiläum seines

25jährigen Bestehens. Der deutsche Fußballsport ist freilich schon erheblich früher entstanden. Doch erst um die Jahrhundertwende nahm der schon jahrelang geplante Gedanke einer Zusammenfassung der deutschen Fußball treibenden Vereine feste Gestalt an. Am 28. Januar 1900 wurde in Leipzig von 84 deutschen und österreichischen Vereinen die Gründung des Deutschen Fußball-Bundes beschlossen und noch im Frühommer desselben Jahres in die Tat umgesetzt.

Der junge D. F. B. entwickelte sich in den knapp anderthalb Jahrzehnten bis zum Ausbruch des Weltkrieges überaus erfreulich. Nach vorübergehendem Stillstand und Rückgang während der Kriegsjahre stieg die Zahl der organisierten deutschen Fußballer dann in den Jahren der Nachkriegszeit in geradezu beispiellosem Maße, da die sportfreudige deutsche Jugend sich in Massen dem herrlichen männlichen Kampfsport um das runde Leder, den Fußballvereinen zuwandte, deren heute der D. F. B. über 6000 mit annähernd einer Million Mitgliedern umfaßt.

Die Organisation des D. F. B. ist nach landsmannschaftlichen Gesichtspunkten getroffen und dezentralisiert. Sieben große Landesverbände haben sich im Laufe der ersten zwei Jahrzehnte des Bestehens des Bundes aus der früheren Vielheit herausgebildet: Süddeutschland, Westdeutschland, Mitteldeutschland, Norddeutschland, Südostdeutschland und Nordostdeutschland.

Die sportliche Betätigung der Bundesvereine erhielt bereits 1902 einen starken Anreiz durch die Austragung der Deutschen Meisterschaft des D. F. B. um einen zur Erinnerung an die Beteiligung deutscher Mannschaften an den Pariser Olympischen Spielen (1900) aus Reichsmitteln gestifteten ewigen Wanderpreis, die sogenannte „Jungfrau“. Meistertitel und „Jungfrau“ wurden erstmalig 1903 vom Verein für Bewegungsspiele, Leipzig, errungen. Gegenwärtiger deutscher Meister ist der 1. F. C. Nürnberg. Ein im Jahre 1908 vom ehemaligen deutschen Kronprinzen gestifteter weiterer Wanderpreis, der jetzige „Bundespokal“, gab Anlaß zur Durchführung eines sich alljährlich wiederholenden Pokalwettbewerbs der Landesverbandsmannschaften des Bundes. Seit 1908 trat der D. F. B. auch in den internationalen Fußballwettbewerb durch Austragung von Länderspielen mit einer Reihe europäischer Ländermannschaften ein, nachdem be-

reits ein Jahrzehnt vorher der internationale Wettspielverkehr von Verein zu Verein aufgenommen worden war. Diese Vereinsspiele haben auch den Auf deutschen Fußballspiels international bekannt und angesehen zu machen, was von den Länderspielen, bei denen der Deutsche Fußball-Bund in den letzten Jahren eine sehr unglückliche und schwache Hand zeigte, leider nicht behauptet werden kann. Diese brachten Deutschland eine fast ununterbrochene Kette von Niederlagen oder doch Enttäuschungen.

Aber der Silberjubiläum wird sich wohl in dieser Hinsicht bessern. 25 Jahre sind ja ein jugendliches Alter für einen Sportverband und nach dem bisherigen Wachstum ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es gelingen wird, das Fußballspiel in noch weit größerem Maße als es schon der Fall ist, zum Volkssport, zum Spiele der deutschen Jugend zu machen.

Ein Bericht aus alten Tagen

Ueber die erste Gründungsversammlung des Deutschen Fußball-Bundes brachte eine Leipziger Zeitung im Januar 1900 folgenden Bericht: Der erste allgemeine Deutsche Fußballtag fand am Sonntag im Saale des Mariengartens statt. Vertreten waren durch beauftragte Delegierte 76 Vereine: aus Berlin 21, Frankfurt a. M. 13, Hamburg 8, Hannover 7, Pforzheim 6, Leipzig 5, Dresden 2, Magdeburg 2, Braunschweig 2, Freiburg 2, Chemnitz, Breslau, Mittweida, Karlsruhe, Erfurt, Almenau je 1, der Verband Deutscher Ballspiel-Vereine, Berlin, der Deutsche Fußball- und Krieger-Bund, Berlin, Verband süddeutscher Fußballvereine, Mannheimer Fußball-Bund, Münchener Fußball-Bund, Hamburg-Altonaer Fußball-Bund, Verband Bremer Fußballvereine, Verband Leipziger Ballspielvereine sowie einzelne Vereine aus Mannheim, Nürnberg, Wülfbauken i. Thür., Acherleben, Bremen, Hanau, Vödenheim und Prag durch insgesamt 86 Stimmen... Ein Antrag, daß nur reichsdeutsche Fußballvereine und Verbände auf dem Fußballtag stimmberechtigt sein dürften, wurde einstimmig abgelehnt. Nach ausgedehnten Debatten wurde in namentlicher Abstimmung die Gründung eines Deutschen Fußball-Bundes mit 64 gegen 22 Stimmen beschlossen und die vollzogene Gründung mit dreifachem Gips-Durro begrüßt...

Mar Halbe

Zum 50. Geburtstag des Dichters am 4. Oktober

Rudolf Schwarzkopf

Mar Halbe, der am 4. Oktober in die Reihe der Schicksalsträger tritt, erwachte wie Byron, eines Morgens und fand sich berüht. Neuer Morgen leitete den Tag ein, der der Erstausführung seines Liebesdramas „Jugend“ folgte. Der beispiellose Sieg, den er mit diesem Drama errang, wurde — im Guten wie im Bösen — bestimmend für das ganze weitere Leben und Schaffen des Dichters.

Vor vielen Jahren hat einmal Halbe selbst im „Psychologischen Verein“ in München in einem Vortrag, dessen Thema „Das dramatische Schaffen der Gegenwart“ hieß, die Entstehungsgeschichte dieses seines Schicksalsstückes erzählt.

Die Eubermann ein Sohn Ostpreußens (Eubermann ist bekanntlich in Heydekrug geboren, doch spricht man allgemein in Deutschland von ihm als dem Ostpreußen, D. Red.) so ist Halbe ein Sohn der westpreussischen Landschaft. In Göttingen, einem Dorf bei Danzig, ist er als Sohn eines Gutsbesizers geboren. Er besuchte das Marienburger Gymnasium und bezog dann die Universität Heidelberg. Nach Abschluß seiner Studien widmete er sich in Berlin ausschließlich der Dichtkunst und Schriftstellerei. So entstanden in rascher Folge die Dramen „Ein Emporkömmling“, „Freie Liebe“ und „Eisgang“, doch nur das Letztere brachte es zu einigen wenigen Aufführungen, die aber kein tieferes Echo zu wecken vermochten.

Wenige Tage nach der ersten Aufführung von „Eisgang“ — es war ein trüber Tag im Februar — sah Halbe in seinem bescheidenen Zimmer im Berliner „Quartier latin“

und sah aus dem Fenster in das milde Sonnenlicht eines in mystische Ahnungen und Hoffnungen getauchten Vorfrühlingsmorgens. Leidenschaftlich bewegte den Ehrgeizigen der Wunsch, die eben erlittene Schlappe wieder wegzumachen, denn daneben geratenen Drama ein neues, besseres und erfolgreicherer nachzuschreiben. Während er so, von auf- und abwogenden Wünschen bewegt, in sich hineinkämpfte, ungeduldig und in grimmiger Verzweiflung, weil die innere Stimme stumm blieb, die ihm Ziel und Weg neuen Schaffens weisen sollte, drang plötzlich der Klang eines Leierkastens an sein äußeres Ohr. Ein bettelnder Drehorgelspieler, ließ in einem der ärmlichen Nachbargänge sein armliches Instrument erklingen. Diese Töne ergriffen ihn mit unwiderstehlicher Gewalt. Sie weckten Erinnerungen an seine glückliche Kindheit im fernen Westpreußen, an die Schilfertage in Marienburg, an die Knabenstreifen im ländlich-lebendigen Vorfrühling der geliebten Heimat. Waren dort doch die Leierkastentöne alljährlich als erste Frühlingboten erschienen! Und während die Vision der längst entrückten Zeit und Landschaft in einem Nachtraum, der — aus Erlebtem und Enträumtem festhaft gemischt — den Inhalt seines Meisterdramas schlagartig vorwegnahm. Da war der alte deutsche Piarer, tief im Polnischen — da waren die zwei blutigen Menschenkinder, die die blutige Jugend jäh zueinander trieb. Und wie von selbst traten die beiden anderen Gestalten, der Kaplan und Mandus hinzu, obwohl sie mit dem Grundlebenden, aus dem der Nachtraum stammte, nichts zu tun hatten, sondern frei erfundene Konstruktionsfiguren waren, die schon ein wenig nach Literatur schmeckten. Die Klänge des Leierkastens hatten die „Jugend“ geschaffen. Am 23. April 1893 wurde das Stück des damals sechszwanzigjährigen Dichters im Berliner Reichentheater zum ersten Male gegeben und erlangte einen Erfolg ohnegleichen.

Es ist die Tragik Mar Halbes, daß er niemals wieder auch nur annähernd so erfolgreich war. Aber nie wieder hat er so unmittelbar aus eigenem Erleben geschöpft wie damals, und wenn seine späteren dramatischen und erzählenden Werke auch durchaus reifschaffene, ehrenwerte und gebiegene Arbeiten sind, so sind sie doch eben „Arbeiten“, während die „Jugend“ ein Wurf war. Ein genialer Wurf? Nein, ein Jugendwurf! Die „Jugend“ war Halbes Genie. Als die „Jugend“ geschrieben war, hatte er nur noch Talent. Aber Talent genügt zum Jähzuehen, Hofenverkaufen und zur Fabrikation von Filmen, Magazin-Novellen und anderen lustig-verblichnen Markenartikeln. Der Dichter aber, der nur Talent hat, ohne ein Genie zu besitzen, ist ein Dichter zweiten Ranges, und das ist ein sehr tiefer Rang, denn unter ihm gähnt bereits das nackte Nichts. Es ist eben ein sehr gefährliches Handwerk, das Dichten, und wehe demjenigen, dem es nicht gelingt, den schwindelnden Grat der parnassischen Höhe zu erklimmen! Er mag so wieder und tüchtig sein wie immer, wir messen seine Leistung nicht an seinen Fähigkeiten, sondern den Werken der Großen und brechen den Stab über ihn, wenn er den Vergleich nicht aushält.

Armer Mar Halbe! Seine „Jugend“ hob ihn mit einem Schlag in die Reihe der Größten, dann begann er zu gleiten

und stürzte. Jetzt messen wir ihn an sich selbst und spielen den Halbe von einst gegen den Halbe von später aus. Ist das nicht ungerecht? Sollten wir nicht lieber sagen: er hat zwar die Höhe, die er einmal erreichte, auf die Dauer nicht zu behaupten vermocht, aber er hat sie doch erreicht, und das ist groß und schön, mag der Absieg auch schmerzhaft sein. Sollten wir nicht lieber so sagen: Und was heißt das überhaupt „Absieg“? Versucht er nicht immer und immer wieder, die alte Höhe zurückzugewinnen? Ist er nicht fleißig, jäh und tapfer, wie nur selten einer? Ist nicht die Ausdauer bewundernswert, mit der er stets aufs neue versucht, sich wieder emporzuschwingen?

Armer, armer Mar Halbe! Wenn er ein Privatmann wäre, so würde ein geringer Bruchteil dieser ausgezeichneten Eigenschaften vollaus genügen, ihm die Bürgerkrone zu sichern. Und wenn er bloß seine talentierten Theaterstücke und anderen Werke geschrieben hätte, aber nicht auch die „Jugend“, so würde man ihn als erfreuliche Begabung von solidem Mittelwert mit dem schuldigen Respekt behandeln, den ein ordentlicher Handwerker bedarf. Aber weil er diese geniale „Jugend“ im genialen Ueberchwang seiner sechszwanzigjährigen Jahre so genial hingebraut hat, macht man ihm Vorwürfe.

Doch wie, wenn er sie eines Tages gegenstandslos machen sollte? Genie ist nicht Willenssache, Genie ist Schicksal und Bestimmung, ärgster Fluch und höchster Segen. Er segnete ihn mit sechszwanzigjährig, es verfluchte ihn all die Jahre seitdem. Wie, wenn ihm jetzt eine neue Jugend beschieden wäre, die die verschönderte Rückverwandlung brächte? Menschlich hätte er sie gewiß mehr als verdient. Und so wollen wir ihm wünschen, daß er sie auch dichterisch erleben möge. Denn schließlich — nicht wahr? — spielen die Leierkastentöne ja nicht nur im Frühling, — sie spielen manchmal auch im Herbst und sogar im Winter. . . .

Entdeckung einer modernen Falschmünzerwerkstätte

* Nürnberg, 3. Oktober. Die Kriminalpolizei entdeckte gestern auf einem Gut in der Nähe von Napprechtigen bei Herbruck eine vollkommen modern eingerichtete Falschmünzerwerkstätte mit Kraftanlage zur Anfertigung von 50 Rentenpfennigen und 2- und 3-Markstücken. Der Gutsbesitzer hatte mit seinem Kraftwagenführer und mit Hilfe weiterer Personen in wochenlangender Arbeit die Maschinen montiert und schon eine Menge 50-Pfennigstücke geprägt, dagegen war die Prägung der Dreimarkstücke trotz größter Mühe nicht gelungen. Die Unternehmung hat ergeben, ob und inwiefern bereits Falschstücke in den Verkehr gebracht worden sind. Außer dem Gutsbesitzer wurden ein Graveur aus Augsburg, bei dem die Polizei acht Gipsmodelle beschlagnahmt hatte, und der Verwalter des Gutshofes inhaft genommen.

Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einwendungen übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung

Zwiegespräch

Schufeslauska: Sag lieber Oberponas Direktoras Stiflorius, wach ein Held bist Du! Du hast Dich in Deinem Autonomiebund als Wahlkandidat nicht aufstellen lassen, sondern bist zurückgetreten?

Stiflorius: Im Vertrauen, lieber Schufeslauska, unsere fünfzehn Mitglieder haben mich so etwas unanständig neulich hinausgeschmissen.

Schufeslauska: Aber weshalb denn, vielgeliebter Oberponas Stiflorius?

Stiflorius: Im Vertrauen lieber Schufeslauska, weil ich unsere Mitglieder etwas bemogeln wollte. Ich kann doch bei meinem „deutsch-freundlichen Herzen“ nach der Wahl nicht das ausführen, womit ich sie heute beschwindele.

Schufeslauska: Und was wirst Du nun machen, vielgeliebter Stiflorius?

Stiflorius: Ich werde mit meinem Intimus von der deutschen Coleur, Ponas Boninas, einen litauisch-deutschen „Autonomiebund“ gründen. Dann merkt keiner was!

Schufeslauska: O, Du großer Großlitauer, wie schön wird das sein! Aber dann ist es doch mit dem Autonomiebund in Cuerm Rytas — — — beschiedenas?

Stiflorius: Aber Ponas Schufeslauska, mit dem Autonomiebund ist es doch schon längst beschiedenas!

Geschäftliches

Preissteigerung auf allen Gebieten! Trotzdem ist es der Sigurd-Gesellschaft m. b. H. in Kassel durch ihren kolossalen Umsatz möglich, ihre schon niedrigen Preise weiter zu ermäßigen. Für Erstklassigkeit der Sigurd-Räder, welche nur mit der millionenfach bewährten Torpedo-Freilaufnabe mit Nidtrittbremse ausgestattet werden, bürgt schon die von der Sigurd-Gesellschaft m. b. H. in Kassel übernommene dreijährige Garantie.

Radioecke

Eröffnung des Elberfelder Rundfunksenders

Am Sonnabend vormittag fand die Eröffnung des Elberfelder Rundfunksenders durch eine Feier im großen Aufnahmestudio der Station vor einem kleineren Kreis geladener Gäste statt. Der Staatssekretär des deutschen Reichspostministeriums, v. Bredow, hielt dabei eine längere Rede und übergab dem Sender der Dohut der Oberpostdirektion Düsseldorf und der Westdeutschen Funktunde.

Die Amerikanische Firmen auf der russischen Radioausstellung. Zu der in Moskau stattfindenden Radioausstellung sind Exponate des amerikanischen Konzerns „Radio Corporation of America“ eingetroffen, die in einem besonderen amerikanischen Pavillon untergebracht werden sollen. Die Vertretung des amerikanischen Konzerns auf der Ausstellung hat die Staatliche russische Handelsgesellschaft „Amorg“ Newyork übernommen.

Litauische Klassenlotterie

Vietubos Raubonojo
Krbziaus Loterija

Hauptziehung 5. Klasse vom
11.-18. Oktober 1925

Lose zum Preise von
1/2 25.— 1/4 12.50

bis zum 8. d. Mts. zu haben bei

R. Lankowsky

Memel
Polangenstraße 41
Telephon 22

Vertreter:

Louis Grobkopf, Memel,
Buchenstraße
Buchhandlung „Rytas“, Memel,
Lübauer Straße
A. Pinkus, Memel, Friedrich-
Wilhelm-Straße
Buchhdlg. Schossau, Schiefkrug
v. Billerbeck, Wiltfischeu
Friedrich-Schwandt, Vogegen
Luise Eickhoff, Preßburg
Richard Tramp, Coadjuthen
3922

Gute gediegene Möbel

für Herren-, Speise- oder Schlafzimmer werden
billig angefertigt, auch von gegebenem
Material. Off. u. 129 a. d. Exp. d. Bl. erb. 13272

Belzdecke

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Gesl. Offerten
unter 44 an die Exped. d. Bl. erbeten. 13428

Hierdurch machen wir unserer
erfahrenen Kundschaft die ergebene Mit-
teilung, daß wir unser Auslieferungslager von
118298

Sauerstoff und Acetylen

von der Börsenstraße nach der
Löpferstraße 9/10

Telephon 444 mit dem 3. Oktober d. Jb.
verlegt haben.

Hochachtungsvoll
Richard M. Sommer & Co.



Verkauf an Wiederverkäufer

M. Doblies, Memel
Lübauer Straße 17.
Telephon 346

P.R.C.

Pierach, Kundt & Co.
Memel

MÖBEL sind die BESTEN

Autovermietung

offene u. geschloff. Wagen
Telephon 730

9529
Otto Zoeko
Lübauer Str. 37 b.

Autovermietung

9529
Franz Zischewitz
Berl. Alexanderstraße 17
Tel. 462

Autovermietung

9529
Geb. Preukschat
Telephon Nr. 739

Autovermietung

9529
Geb. Preukschat
Telephon Nr. 739



Die Elegante Gardine der Neuzeit

Voile-Gardinen
Voile-Stores

in entzückender Ausführung neu eingetroffen

Otto Kadgiehn Nachf.

Skelbimas

Papilyti rinkiny sarasai rinkimams i Seimeli
rinkimui istatymo 31 S yra laiko 1925 m. spalio
mėn. 3. d. iki imant 12. d. nuo 9 iki 12 val.
pirmpiet ir nuo 4 iki 6 val. popiet rotušeje — 34
kambarys — žiūrėjimui atskleisti.

Nurodoma j tai, kad papilytuose sarasuose
tikta tie asmonys turintis teisę dalyvauti rinkim-
uose įtraukti, kurie protestu patiekimo laike
dar buvo priimt.

Klaipėda 1925 m. spalio mėn. 2 d.

Miesto Taryba

Achtung!

Verkaufe von sofort
mein 13439

Grundstück

mit Garten,
Kartoffelland
und freiverwendender
Wohnung.
Schneitz
Mühlentorstr. Nr. 80.

Suche

leitende Stellung oder tätige Beteiligung an
rentablem Unternehmen. Hebermehe evtl.
die Führung einer Niederlassung.

Bin

geschulter Kaufmann mit langjähriger Erfabr.
in der Leitung und Organisation der Industrie
und des Großhandels. Angebote unter 146
an die Expedition dieses Blattes. 13433

Bekanntmachung

Die ergänzten Wählerlisten für die
Seimelwahlen (81 des Wahlsieges) liegen
in der Zeit von 3. bis einschl. 12. Oktober 1925
von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 6
Uhr nachmittags im Rathaus (Zimmer 34)
zur Einsicht öffentlich aus.

Es wird darauf hingewiesen, daß in den
ergänzten Wählerlisten nur diejenigen Wahl-
berechtigten eingetragen stehen, die im Laufe
der Einbürgerung in die Listen nachträglich
noch aufgenommen worden sind.

Memel, den 2. Oktober 1925

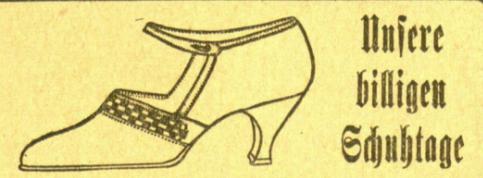
Der Magistrat

Gut Betten

gut erhalten, zu ver-
kaufen 13426
Fischerstraße Nr. 11.

Autopelze

u. Herbstpaletot
billig verkauft. 13436
H. Schukat
Ankerstraße Nr. 13.



Unsere billigen Schuhtage

bieten große Vorteile

Damen-Halbschuhe u. St. 25, in Spange u. St. 26 an
Herrenstiefel, Doppelsohle 34⁵⁰, spitze Form 38⁵⁰
Lackspangenschuhe von St. 35, 39 an, spitze und
breite Form

Eingetroffen:

Für Straße und Gesellschaft
fabelhafte Modelle

Dorndorf-Schuhe-Verkaufsstelle

Damen-Filz- u. Gammet-Hüte

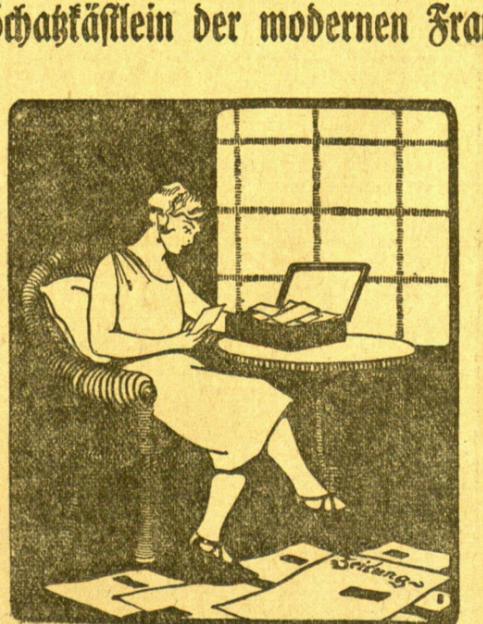
kaufen Sie bei uns sehr preiswert

Sämtliche Nußarbeiten
wie Umnähen von Sammet- und Leder-Hüten, Pelzfachen usw.
sowie 113434

Umformen von Filz- und Velour-Hüten
bei mäßiger Preisberechnung werden sauber ausgeführt bei

Schmaling, Memel, Alshof Nr. 2
NB. Herrenfilzhüte können zu Damenhüten umge-
formt werden.

Das Schatzkästlein der modernen Frau



Nach der Fabel wanderte die Bauersfrau mit dem verschlossenen
Kästchen durch Küche, Scheuer und Stall. In der Inflationszeit
verwahrte die Hausfrau in ihrem Schatzkästlein den
Papiergebrechtem. Und heute legt sie die
„kleinen Anzeigen“ hinein, die sie
aus dem „Memel Dampfboot“
schneidet, damit ihr die Adressen
nicht verloren gehen.
Jetzt ist es zum wah-
ren Schatzkäs-
lein gewor-
den

Dixin Henkel's Seifenpulver

Ein Seifenpulver wie es sein soll — Ietreich und von höchster Waschkraft. Die große Ergiebigkeit dieses Seifenpulvers sichert sparsamste Waschen. Für Maschinenwäsche hervorragend geeignet.